# UNSERE WEHRMACHT

# UNSERE WEHRMACHT IM KRIEGE

Farbaufnahmen der Propaganda-Kompanien

VERLAGSHAUS BONG · BERLIN

*Dieses Buch entstand in den ersten Monaten des Ostfeldzuges, als die deutschen Soldaten in gigantischem Ringen die tödliche Gefahr des Bolschewismus niederschlugen, von der das Reich und Europa bedroht war. Es wurde vom Verlag im Einverständnis mit dem Oberkommando der Wehrmacht herausgegeben. Für die Herausgabe zeichnet verantwortlich Paul Friedrich Höhne. Den Text und die Bildunterschriften schrieb Carl Albert Drewitz*

Copyright by Verlagshaus Bong & Co., Berlin 1941 / Alle Rechte vorbehalten

Farbätzungen nach Agfa-Kleinbild Paul Becker & Co., Leipzig, unter Mitwirkung des Farbfotoinstitutes an der Staatlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe Leipzig

Graphische Gestaltung und Herstellung von der Paul Schettlers Erben AG., Köthen/Anhalt

# VOM WESEN DEUTSCHEN SOLDATENTUMS

Wer sich in diesen Wochen größter geschichtlicher Entscheidungen auf den Schlachtfeldern Rußlands unterfängt, über das deutsche Heer, über den deutschen Soldaten zu schreiben, der ist dem Leser, aber auch sich selbst Rechenschaft schuldig. Denn es besteht in solchen Zeiten mit Recht eine starke Skepsis gegen Papier, Tinte und Druckerschwärze. Was können schon W o r t e in Zeiten sein, in denen die T a t allein gilt? Ein Buch muß darum wirklich etwas sagen, wenn es seine Berechtigung nachweisen soll. Dieser Forderung versucht dies Buch in Bild und Text gerecht zu werden. Dies sind die Gedanken, die seine Entstehung begleiteten.

Täglich sind wir alle Zeugen eines einzigartigen Geschehens. Die Heimat liest und hört von den gewaltigen Leistungen der Front mit heißem Herzen. Täglich einmal spricht zum deutschen Volk und zur Welt der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht in seiner nüchternen Sprache. Sie hat sich in unser Bewußtsein eingemeißelt wie Buchstaben, von Meisters Hand in Stein geschlagen. Wer Herz und Empfindung hat, das Große in der Geschichte zu sehen, der ist täglich von neuem ergriffen von der Wucht der Tatsachen. Denn dieser Krieg, den das nationalsozialistische Deutschland um seine Existenz führt, ist zu einer Kette kühnster Unternehmungen, überraschender Ereignisse, unvorhergesehener Wendungen geworden.

Dieser Krieg hat sich erwiesen als der große Umwerter aller Werte und Begriffe. Alle Prophezeiungen hat er über den Haufen gestürzt, die Hoffnungen der Feinde des Reiches zunichte gemacht, unsere eigenen Erwartungen aber weit übertroffen. In allen diesen Wandlungen blieb nur eines sich selbst gleich: die deutsche Wehrmacht! Sie ist, was sie immer und zu allen Zeiten gewesen ist — unvergleichlich!

So kann auch kein Buch, kein Wort und kein Bild dem Ruhm, den sich der deutsche Soldat in tausend Gefechten erworben hat, ein Lot hinzufügen, wie der Feind mit allen Lügen die Ehre dieses deutschen Soldaten nicht antasten

kann. Dessen sind wir uns bewußt. Es kann ein Buch darum nur dazu beitragen, das Wesentliche dieses Soldatentums, das sich im modernen Kriege in viele Einzelheiten aufspaltet und in einer Fülle von Einzelformen erlebt und geschaut wird, auf engem Raume, einer Linse gleich, zusammenziehen und zurückstrahlen. Das zu tun, ist die Absicht dieses Buches. Seine Bilder sind aufgenommen von Soldaten der Propagandakompanien, von Männern also, die an der Front standen wie ihre Kameraden mit der Waffe auch. Es sind Bilder, die schlicht und einfach erzählen wollen. Sie verzichten auf billige Effekte. Sie wollen anregen zum Nachdenken und wollen aus Einzelnem das Ganze fügen. Bild und Text sind als Einheit gedacht und sollen als solche entgegengenommen werden. Möge man aus ihnen das Wesen des unvergänglichen deutschen Soldatentums erkennen, das wir mit Worten in den folgenden Seiten auch zu umschreiben versuchen.

Die Feldzüge dieses Krieges haben wiederum bewiesen, daß der deutsche Soldat nicht seinesgleichen hat, nachdem schon der Weltkrieg dieses Wissen so fest gegründet hatte, daß es als treu gehütetes Vermächtnis im Herzen des deutschen Volkes sogar die Zeiten der schmachvollen Demütigung überdauern konnte. In Wesentlichem aber unterscheidet sich das deutsche Soldatentum unserer Tage von dem der Vergangenheit. Denn es ist heute ebensowenig denkbar ohne die ruhmreiche Tradition der preußisch-deutschen Armee, wie es ohne die nationalsozialistische Revolution unvorstellbar ist. Träger dieses Soldatentums ist allzeit der deutsche Mensch, der in Charakteranlage und Bildung die höchsten Voraussetzungen besitzt, der beste Soldat in diesem Krieg der motorisierten Heere zu sein. Über allem steht schließlich eine Führung, die Vorbild ist an Leistung und Tapferkeit. All dies aber erklärt noch nicht genug die grandiosen Siege der deutschen Waffen. Das letzte Geheimnis dieser in der Geschichte beispiellosen Erfolge liegt in der Genialität der Feldherrnkunst Adolf Hitlers, der als wahrer Führer, als Soldat und als Politiker, die Schlachten geschlagen und die Feldzüge geführt hat. Von alledem wird im folgenden zu reden sein.

* * *

Es war die Tragik der deutschen Armee im Weltkriege, daß sie, unbesiegt im Felde, den Niedergang und den Zusammenbruch im November 1918 hinnehmen mußte. Der ganze Haß einer feindlichen Welt galt in den folgenden Jahren all jenen Kräften in Deutschland, die ihren Bestand oder das Beste

ihres Wesens aus der soldatischen Tradition preußisch-deutscher Geschichte herleiteten. Nicht die Waffen, obwohl man sie zerstörte, fürchtete man am meisten! Viel mehr fürchteten die „Sieger" den Geist, der diese Waffen geschmiedet, geschärft und geführt hatte. Darum galt auch ihr Haß dem „Militarismus" und dem „Preußentum", Begriffe, in denen alle Feinde des Reiches diesen Geist verkörpert sahen. Trotzdem sich breite Schichten des deutschen Volkes von anderen, von neuen Idealen einfangen ließen, lebte doch in den dunkelsten Zeiten deutscher Schmach in den besten Soldaten des Weltkrieges die Erinnerung fort an all das, was Preußen und Deutschland groß gemacht hatte, was dem deutschen Volke in den Jahre , als eine ganze Welt gegen das Reich aufgestanden war, Schirm und Schutz ge oten hatte. Es waren dies Zucht und Disziplin. Es war dies der Wille zum Dienst am Ganzen, ohne nach Verdienst zu fragen. Es war dies der Glaube, daß die Opfer des Weltkrieges nicht vergebens sein konnten, und schließlich die Bereitschaft der Besten, in der Stunde der Not ihr Leben einzusetzen. Wohl war dem Reiche durch das Versailler Diktat seine starke Rüstung genommen, es blieb darum doch der zahlenmäßig schwachen Reichswehr die Möglichkeit, über alle Hemmnisse und Widersprüche der Feinde und der eigenen Regierung hinweg den Geist des echten Soldatentums in ihren Reihen zu bewahren und rein zu erhalten.

So lebte unter dieser Republik, die es duldete, daß man „den Heldentod den dümmsten aller Tode" nannte, die nur Verachtung und Spott für soldatische Ideale übrig hatte, im Hunderttausend-Mann-Heer der Geist der Front. Es waren für Offizier und Mann bittere Jahre, als bei den Manövern der Reichswehr Papptanks über die Felder gezogen wurden; als es den deutschen Verbänden verboten war, schwere Waffen zu führen; als der deutschen Armee alle Flugzeuge genommen waren. Doch noch schlimmer war es fast, daß sogar im Reichstag ein kläglicher parlamentarischer Handel geführt werden mußte, um die Bewilligung der im Versailler Vertrag gnädigst zugestandenen Panzerschiffe. Viele der besten Soldaten sahen in jenen Jahren keinen Ausweg aus dem Zustand der Ohnmacht und Würdelosigkeit, obschon die Erziehung im Heer, Geist und Ausbildung der Truppe eine Wendung zum Besseren voraussetzten.

Auch die Aufhebung des Großen Generalstabs hatte der Versailler Vertrag verlangt, wohl wissend, daß aus seinem Kreise seit je die besten Köpfe der deutschen Armee hervorgegangen waren. Der Gedanke, ihn zu zerschlagen, war zumindest folgerichtig, wenn man die deutsche Wehrkraft vernichten wollte.

Aber man konnte wohl die Tore zu der Wirkungsstätte Scharnhorsts, Moltkes, Schlieffens und Ludendorffs schließen, ihren Geist, ihre Schule und Tradition konnte man nicht mehr ausmerzen. Das alles war inzwischen unverlierbares Besitztum der deutschen Armee für alle Zeiten geworden. Niemals aber war es schwerer für die deutsche Wehrmacht, die große Tradition aufrechtzuerhalten, als in den Jahren zwischen dem Zusammenbruch im November 1918 und der nationalsozialistischen Revolution im Januar 1933. Mit gutem Grund war Schlieffens charaktervolles Wort „Mehr sein als scheinen" in dieser düsteren Zeit deutscher Wehrlosigkeit, die zugleich eine Epoche deutscher Ohnmacht und Rechtlosigkeit war, der Leitsatz allen soldatischen Denkens im deutschen Heer. Denn die Prinzipien des Weimarer Staates waren andere. In allem und jedem waren sie diesem Denken entgegengesetzt. So lag eine tiefe Kluft zwischen diesem Staat und seinem Hunderttausend-Mann-Heer, eine Kluft, die sich in 15 Jahren niemals geschlossen hat.

Als nun am 30. Januar 1933 die Stürme der SA. und ᛋᛋ unter dem Jubel Hunderttausender durch das Brandenburger Tor zogen, um Adolf Hitler am Tage der Machtübernahme erneut ihr Treugelöbnis abzulegen, waren die Massen in der Wilhelmstraße zur gleichen Zeit Zeugen eines Vorgangs tief symbolischer Bedeutung: Ehe die endlosen Kolonnen der nationalsozialistischen Revolution auf dem Wilhelmplatz Adolf Hitler als ihren Führer zujubelten, grüßten sie vor dem Reichspräsidenten-Palais Generalfeldmarschall von Hindenburg, den ehrwürdigsten Vertreter der ruhmreichen Armeen des Weltkrieges. Man erzählt, daß der alte Herr an diesem Abend stundenlang nicht vom Fenster gewichen sei, weil er zum erstenmal empfunden und gewußt habe, daß hier eine neue Zeit, im Innersten verbunden mit den ihm teuren Symbolen der Vergangenheit, im Marschtritt der braunen Bataillone vorüberziehe. Wie der greise Generalfeldmarschall, so fühlten Millionen Deutscher. Sie gewannen daraus Kraft und Vertrauen zu dem harten und schweren Werk der nun folgenden Jahre.

Was die nationalsozialistische Revolution als Erbschaft aus der Weimarer Republik übernahm, das waren morsche Trümmer und Niedergang auf allen Lebensgebieten in Wirtschaft und Kultur, Zersetzung, Aufspaltung und Zersplitterung aller nationalen Kräfte. Für das Reich war es ein großes Glück, daß die beiden einzigen Machtfaktoren, die aus dem Chaos des zusammengebrochenen Staates herausragten, Wehrmacht und Partei, von gleichen Prin-

zipien ausgehend, das gleiche Ziel verfolgten, Deutschland Ehre und Macht wiederzugeben. So fanden sie sich im gemeinsamen Ziel.

Man wird den beispiellosen Aufstieg Deutschlands seit der Machtübernahme des Nationalsozialismus nur verstehen, wenn man das soldatische in seiner Grundhaltung erkennt, das der Führer in den langen Jahren des Kampfes auf das Politische übertragen hat, wie er in der Folgezeit umgekehrt der Wehrmacht ein hohes politisches Ziel vor Augen stellte. Als altem Frontsoldaten war dem Führer in der Frühzeit seiner politischen Laufbahn klargeworden, daß Deutschland zu seiner Wiederaufrichtung einer scharf geschliffenen Wehr bedürfe. Deshalb stand auch für die nationalsozialistische Bewegung zu allen Zeiten der deutsche Soldat, das deutsche Heer außerhalb des politischen Kampffeldes. Die Partei selbst hatte auf Grund ihres Ausleseprinzips, das sich nie an die Bequemen, geschweige an die Schwachen oder an die Feigen gewendet hat, das stets die Mutigen, die Kämpferischen an sich zu ziehen bestrebt war, die soldatisch Denkenden und Handelnden in ihren Reihen gesammelt. So konnte sie auch vom Soldatischen her die Kluft zwischen Volk und Heer, zwischen Staat und Wehrmacht überwinden. Im Gedanken eines Volksheeres — der inzwischen Wirklichkeit geworden ist — gipfelte von Anbeginn die wehrpolitische Forderung der Partei. In der Aufhebung des Diktats von Versailles — die ebenfalls durchgesetzt worden ist — fanden sich wiederum Partei und Wehrmacht.

Der Führer hat bei zahllosen Gelegenheiten vor dem deutschen Volke wie vor aller Welt zu erkennen gegeben, daß er in der soldatischen Tradition der großen preußisch-deutschen Vergangenheit ein tragendes Fundament des nationalsozialistischen Staates sehe. So war auch nach seinem Willen der erste Staatsakt nach der Machtübernahme eine Huldigung an Friedrich den Großen, den unsterblichen Soldatenkönig, in der Potsdamer Garnisonkirche. So ehrte auch das nationalsozialistische Deutschland den Generalfeldmarschall v. Hindenburg, den Heerführer des Weltkrieges. Auf Befehl des Führers erstanden in der jungen Wehrmacht die klangvollen, ruhmbedeckten Namen der deutschen Vergangenheit zu neuem Leben: Richthofen — in Gestalt eines Geschwaders der Luftwaffe, Tirpitz — in Gestalt eines der modernsten Schlachtschiffe und — zum Zeichen, daß unsere Gegenwart sich verpflichtet fühlt, großdeutsch zu denken — Prinz Eugen in Gestalt eines Schweren Kreuzers.

Man würde aber zu Unrecht von einer deutschen Revolution reden, wenn sich der Nationalsozialismus seit der Machtübernahme nur darin erschöpft hätte,

mißachtete Werte der Vergangenheit wieder zu Ehren zu bringen. Schon die ersten Jahre des neuen Reiches haben bewiesen, daß mit der Wiederaufrichtung alter soldatischer Traditionen nur ein Teil der Aufbauarbeit erfüllt ist. Das Schwergewicht allen politischen Handelns im Dritten Reich lag von Anbeginn in der Durchsetzung revolutionärer Ideen, die, einem Scheidewasser in chemischen Prozessen gleichend, die große Wandlung im deutschen Volke und in Europa bewirkt haben. Im deutschen Volke selbst entband die revolutionäre Dynamik des Nationalsozialismus alle gesunden Kräfte zur Mitarbeit am Neubau Großdeutschlands. Dabei zeigte sich, daß das von fremdem Geist und Blut dem Volkskörper eingeträufelte Gift das Mark noch längst nicht angefressen hatte. Mit einem Enthusiasmus und einer Leidenschaft ohnegleichen bekannten sich nun wieder alle Deutschen ohne Unterschied des Standes, der Konfession und des Stammes zur Nation. Die Zahl der Abseitsstehenden war nie der Rede wert, zumal sie sich selbst — bar jeder eigenen positiven Idee — in fruchtloser Kritik erschöpften. Menschen dieser Art konnten der nationalen Leidenschaft, wie sie plötzlich in Deutschland hervorbrach, nichts, aber auch gar nichts entgegensetzen.

Von gleichstarker Dynamik wie im Innern hat sich auch die völkische Idee im außenpolitischen Kampf erwiesen. Der Begriff des Volkstums, vom Führer nicht nur in die politische Diskussion geworfen, sondern zum politischen Glaubensbekenntnis aller Deutschen erhoben, hat die Verfechter der Internationale aller Schattierungen mobilgemacht. Der Ruf „Heim ins Reich" sprengte die brüchigen Fundamente des Völkerbundes, er stürzte das mühsam gestützte Gebäude des Versailler Vertrags. Das hieß im Rat der Satten „Revolution"! Alle Nutznießer der Pariser Vorortverträge — und das waren außer Bulgarien und Ungarn alle Völker Europas — sahen durch die völkische Idee, die vom Reich mit unaufhaltsamer Macht ausging, ihre Existenz bedroht. Sie wurden damit zwangsläufig — so ist man versucht zu sagen — zu Feinden der neuen, natürlichen Ordnung, die sich zum ersten Male in Mitteleuropa anbahnen wollte.

Revolutionierender aber noch als der völkische Gedanke hat die sozialistische Idee in Europa und in der Welt gewirkt. Die Kampfparole „Arbeit gegen Gold" hat das Judentum in aller Welt aufgescheucht und schließlich die ihm hörigen Plutokratien Englands und Amerikas auf den Plan gerufen. Deutschlands schnell voranschreitender innerer Aufbau, seine neugestaltete Wirtschafts- und Währungsstruktur, sein stetig aufsteigender, auch ohne Gold flüssiger Außenhandel wirkten beispielhaft. All das war neu und unerhört! Es erregte Staunen und

Bewunderung bei den Freunden und reizte den Haß und Widerspruch bei den Feinden. Im Zeichen eines neuen Ethos der Arbeit, die sich von der Knechtschaft des Goldes befreit hatte, begann sich die Welt in „Besitzende“ und „Habenichtse“ zu scheiden. Schließlich richtete sich der Haß gegen das nationalsozialistische Deutschland allein deswegen, weil es Unruhe in eine faule Welt gebracht hatte. Dabei aber dachte kein einziger Politiker der plutokratischen Mächte daran, die Beweggründe für Deutschlands vorwärtsdrängende Politik und revolutionierende Methoden in der Wirtschaft zu erörtern. Noch viel weniger waren sie bereit, diesem Umsturz aller ihrer überalterten Prinzipien durch eine vernünftige Neuordnung, die noch vor zwei Jahren auf friedlichem Wege möglich gewesen wäre, und zu der Adolf Hitler unablässig Vorschläge unterbreitet hatte, zu begegnen.

* * *

Es mag scheinen, als ob wir zu weit ausgeholt hätten. Gewiß nicht! Das Wesen des deutschen Soldatentums der Gegenwart kann nur verstanden werden aus diesen beiden soeben erörterten Begriffen „Tradition“ und „Revolution“.

Das Schicksal hat es gewollt, daß die deutsche Wehrmacht, für deren Ausbau und Erstarkung der Führer rastlos tätig war, für deren Rüstung das deutsche Volk Tag und Nacht gearbeitet hat, den Bau des Reiches vollendete. Das Schicksal hat es gewollt, daß die deutsche Wehrmacht unter der Führung Adolf Hitlers die Voraussetzung schuf für die Neuordnung Europas. Das Schicksal hat es gewollt, daß die deutsche Wehrmacht im gigantischen Kampf gegen den Bolschewismus zum Waffenträger wurde für die Kultur der gesamten gesitteten Welt.

Solche Aufgaben konnte sie nur bewältigen aus einer geistigen Haltung heraus, die sich ihrer Mission bewußt ist. Nicht nur das deutsche Volk, in noch viel stärkerem Maße haben die Völker Europas in den deutschen Soldaten, gleich ob sie zu ihnen als Freunde oder als Sieger gekommen sind, die Bannerträger einer neuen Zeit erkannt. Staunend sahen sie alle den freien Blick dieser Männer, ihre stolze Haltung, ihr selbstsicheres und doch gemessenes Auftreten, hörten sie alle ihre von hinreißendem Rhythmus getragenen Lieder! Ihnen allen ist dabei klar geworden, daß sie nicht allein durch die Waffen der deutschen Wehrmacht, sondern ebenso durch die Ideenwelt des nationalsozialistischen Deutschland überwunden worden sind.

* * *

Und doch — Kriege werden nicht im Reiche des Geistes ausgetragen. Darum sind die Waffen einer Armee nicht weniger wichtig als ihre Moral und ihre geistige Haltung. Der Reichsmarschall hat einmal mit Recht einen Tagesbefehl Gamelins, des einstigen französischen Oberkommandierenden, glossiert, der gesagt hatte, daß „Manneszucht und Härte das beste Gegengewicht gegen Panzer seien". Die deutsche Wehrmacht hat ihre siegreichen Feldzüge nicht zuletzt errungen, weil sie die besten Waffen der Welt hatte. Der Führer hat im Weltkriege bis zur Neige die Bitternis des Gefühls auskosten müssen, das der Soldat empfindet, wenn er der Überlegenheit des Feindes hoffnungslos ausgeliefert ist. So schuf er, die Bedürfnisse der vordersten Linie kennend, die modernsten Tanks, die durchschlagendsten Geschosse, die schnellsten Jäger, die weitreichendsten Kampfflieger. So stellte er in den Luftlandetruppen und in den Fallschirmjägerverbänden die modernsten Formationen auf, so machte er die deutsche Luftwaffe zur stärksten der Welt und brachte schließlich die zahlenmäßig noch schwache Kriegsmarine auf einen Bewaffnungs- und Ausbildungsstand, daß sie der britischen Seemacht ernsthafte Schläge versetzen konnte.

Die dadurch geschaffene Überlegenheit der deutschen Waffen hat bisher jeden Gegner in offener Feldschlacht niedergerungen. Sie gab den deutschen Sturmpionieren die Mittel in die Hand, die stärksten Befestigungen der Welt, die Maginotlinie, die Metaxasstellung, die Stalin-Linie zu nehmen. Der hohe Stand und die Qualität der Motorisierung in der deutschen Wehrmacht schufen auch die Voraussetzung für die Zerschlagung der bolschewistischen Armeen, die an Zahl der motorisierten Verbände ihresgleichen suchten. Das wichtigste Ergebnis dieser ungeheuren Rüstung, die binnen sechs Jahren in Deutschland aus dem Boden gestampft wurde, ist dies: die Überlegenheit der deutschen Waffen hat dem deutschen Volk viel kostbare Blutopfer erspart. Alle Feldzüge sind mit geradezu unwahrscheinlich geringen Verlusten gewonnen worden. Dem Erfinder, dem Ingenieur, dem deutschen Arbeiter gebührt dafür der Dank von Heimat und Front.

* * *

Der gigantische Kampf gegen die gewaltig gerüsteten Sowjetarmeen hat dennoch bewiesen, daß Waffen, Material und Motoren nicht kampfentscheidend sind. Nicht einmal Millionenmassen sind es. Es kommt letzten Endes heute auch noch, oder besser gesagt, es kommt heute wieder auf die Menschen an, die

kämpfen. Wenn wir die Seiten dieses Buches durchblättern und den Typus des deutschen Soldaten auf uns wirken lassen, so geht uns das Herz auf beim Anblick dieser prächtigen Gestalten! Es könnte nun jemand einwenden, das sei eine Auslese besonders guter Köpfe. Das ist sie nicht! Überall, wo deutsche Soldaten marschieren, begegnen uns diese Gestalten: stolz und aufrecht, braungebrannt und sportgestählt, geraden, wachen Blickes, so kommen sie daher. Die Disziplin ihrer Erscheinung entspricht ihrer inneren Haltung. Es hat gewiß nichts mit Rassedünkel zu tun, wenn man behauptet, daß sich der deutsche Soldat in seinem gesamten äußeren Bild sehr zum Vorteil von allen Gegnern unterscheidet. Mit einem Bolschewiken ist ein deutscher Musketier in Blick, Haltung und Gebärde schon gar nicht zu vergleichen. Es mögen wohl harte Kämpfe Niedergeschlagenheit und Gleichgültigkeit bei den bolschewistischen Gefangenen ausgelöst haben, die Stumpfheit aber, die wir in allen ihren Gesichtern lasen, ist und bleibt ein Merkmal ihrer Rasse. Demgegenüber steht der deutsche Soldat, der die technischen Waffen mit unvergleichlicher Gewandtheit meistert, weil er von Kind auf mit Motor und Maschine vertraut ist, der nicht nur dem Vorgesetzten, sondern ebenso dem inneren Befehle folgt und kraft seiner Intelligenz und hervorragenden militärischen Ausbildung fähig ist, in schwieriger, ja verzweifelter Lage selbst zu entscheiden und zu handeln. Im Vertrauen auf diese Eigenschaft der Truppe hat das Oberkommando der Wehrmacht oftmals Unternehmungen größter Kühnheit unternommen und glücklich zu Ende geführt. Nie hat der deutsche Soldat versagt.

* * *

Die Führung selbst, Truppenstäbe und höhere Stäbe haben Hervorragendes geleistet. Von jeher war der deutsche Offizier Inbegriff soldatischer Tugenden. In diesem Kriege aber hat er sich selbst übertroffen. Die Kriegführung Adolf Hitlers, für die der Feind den treffenden Namen „Blitzkrieg" erfand, brachte es mit sich, daß sogar Divisionsstäbe ihren Gefechtsstand in die vorderste Linie verlegten. Divisionskommandeure sah man, um nur ein Beispiel zu nennen, an der Spitze ihrer Panzer. „Wo der Kommandeur steht, ist vorn", so ging in diesem Kriege der verschränkten Fronten bei der Truppe ein geflügeltes Wort. Nicht gering ist die Zahl höchster Offiziere, die in der Front fielen und hoch im Verhältnis zu den sonst geringen Verlusten dieses Krieges sind die Ziffern der

vor dem Feind gefallenen Offiziere. So schmerzlich diese Tatsache an sich ist, sie stellt der deutschen Wehrmacht, dem deutschen Offizierkorps, ein leuchtendes Zeugnis aus. Die ungewöhnlichen, oft ans Wunderbare grenzenden Leistungen der Truppen bezeugen die anfeuernde Kraft des Beispiels, des Vorlebens und Vorsterbens.

In dem Abschlußbericht des Feldzuges in Frankreich sind klassisch formulierte Sätze zu lesen. Sie erhellen die Gründe, denen das Oberkommando der Wehrmacht den Sieg der deutschen Waffen an allen Fronten zuschreibt. „Wo Deutschlands Feinde unsere Schwäche zu sehen glaubten", so heißt es dort, „in der revolutionären Dynamik des Dritten Reiches und seiner nationalsozialistischen Führung, sind die Gründe für die deutschen Erfolge zu suchen. Sie hat das beste, neuzeitliche Kampfinstrument mit einer straffen und einheitlichen obersten Führung geschaffen, sie hat die Synthese zwischen nüchtern abwägender und sorgfältigster Vorbereitung mit der größten Kühnheit in der Anlage und Führung der Operationen gefunden, sie hat die zu allen Zeiten berühmten Leistungen des deutschen Soldaten in einem Ausmaß gesteigert, wie es nicht mehr mit der Erfüllung einer vaterländischen Pflicht, sondern einer das ganze geeinte Volk tragenden und bewegenden Idee erklärt werden kann. Ein Ruhmesblatt wird für alle Zeiten der vorbildliche, persönliche Einsatz aller militärischen Führer des Heeres und der Luftwaffe bis zu den untersten Dienstgraden sein. Im Erdkampf, in vorderster Linie und an der Spitze ihrer Verbände in der Luft, rissen sie ihre Truppen und ihre Geschwader vorwärts und nutzten kühn, wendig und entschlußfreudig jede Lage aus, ohne zu zaudern oder auf Befehle zu warten."

Diesen Worten bleibt nur noch hinzuzufügen, daß sich zu allen Zeiten dieses Krieges auch die junge deutsche Kriegsmarine ihrer Kameraden zu Lande und in der Luft würdig erwiesen hat. Im Norwegeneinsatz hat sie unter den Augen der britischen Flotte in todesmutigen Unternehmungen Entscheidendes zum Siege beigetragen. In der Nordsee, im Kanal, im Seegebiet um England und auf allen Weltmeeren ist sie ihrer stolzen Tradition treu geblieben. So haben alle drei Waffengattungen, Heer, Luftwaffe und Marine, gleichen Anteil an den Siegen der deutschen Wehrmacht, die heute schon in der Geschichte ohne Beispiel sind.

Das letzte Geheimnis der gigantischen deutschen Waffenerfolge entschleiert sich aber dem erst völlig, der des Führers Anteil an der Planung und Führung

der militärischen Operationen in Nord und Süd, in West und Ost erkannt hat. Soldaten von höchstem Rang, unter ihnen an erster Stelle der Reichsmarschall Hermann Göring, haben mit Worten höchster Bewunderung von des Führers Feldherrntum gesprochen. Der Reichsmarschall, der wie wohl kein anderer Mensch die Gedanken und Pläne Adolf Hitlers kennt, hat einmal während des Frankreichfeldzuges darauf hingewiesen, daß des Führers geniale Führung die Grundlage für alle Erfolge geschaffen habe. „Als der große Staatsmann unserer Zeit", so sagte Hermann Göring, „ist Adolf Hitler in den letzten Jahren ohne Waffenanwendung ein Mehrer des Reiches gewesen, wie niemals ein Staatsoberhaupt zuvor." Durch ihn wissen wir, daß der Führer alle Feldzugspläne dieses Krieges selbst geschaffen und bis in Einzelheiten durchdacht hat. Sein Wissen auf militärtechnischem Gebiete, seine Kenntnis der gesamten militärischen Literatur und seine Erfahrungen als Frontsoldat des großen Krieges befähigen ihn wie keinen anderen Feldherrn, die Möglichkeiten und Grenzen von Mensch und Material richtig einzuschätzen. So erst wurde die deutsche Wehrmacht in seiner Hand zur vernichtenden Waffe gegen alle Feinde des Reiches.

Durch die Großzügigkeit und Kühnheit seiner operativen Entschlüsse hat Adolf Hitler sogar seine Mitarbeiter, für die gewiß im Laufe der Jahre das Ungewöhnliche zur Regel geworden ist, überrascht. Seine Gegner aber hat er in jedem Falle vor unerwartete strategische Situationen gestellt, denen ihre Kriegskunst niemals gewachsen war. „Denn auch in seinem Feldherrntum", so bestätigte der Reichsmarschall, „ist Adolf Hitler Revolutionär." Er schlug seine Durchbruchs- und Vernichtungsschlachten in Außerachtlassung, ja, in wohlüberlegter Umkehrung bisher gültiger strategischer Prinzipien. Im Ideenreichtum seiner operativen Entschlüsse bewies jeder Feldzug von neuem die Genialität seines strategischen Denkens.

So großzügig die Pläne Adolf Hitlers in ihrer Gesamtheit sind, so wenig vernachlässigt er doch die kleinsten Dinge. Bis in alle Einzelheiten ließ er sich den Sturm auf Befestigungswerke, die Bildung von Brückenköpfen und andere Einzeloperationen vortragen. Aus eigener Erfahrung heraus gab er in vielen Fällen Anregung und Befehle. So nur war es möglich, den Feind an allen Fronten zu vernichten, während die Verluste der deutschen Wehrmacht im Hinblick auf die großen geschichtlichen Entscheidungen verschwindend gering waren. Ziel der gesamten Kriegführung Adolf Hitlers war es immer, die feld-

zugentscheidenden Schlachten zu schlagen unter Einsatz der modernsten Waffen und Methoden bei größter Schonung der Truppe. Dies Ziel zu erreichen, ist dem Führer gelungen wie keinem Feldherrn vor ihm. Nicht zuletzt deswegen wird die Kriegsgeschichte seinen Namen unter den ersten Feldherrn aller Zeiten nennen.

* *
*

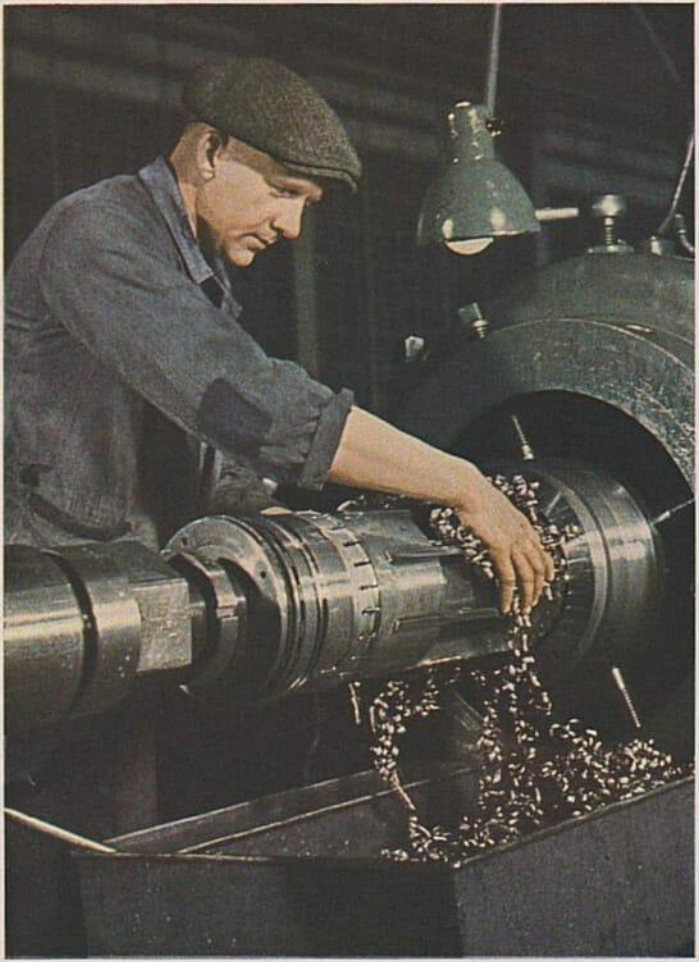
Dem deutschen Soldatentum unserer Zeit eine Deutung zu geben, wollten wir versuchen. Wir sahen es verkörpert im todesmutigen Kampf des Unbekannten Soldaten aller Waffengattungen an allen Fronten, im hinreißenden Beispiel der Offiziere aller Grade und schließlich im strahlenden Feldherrntum Adolf Hitlers, der einst selbst ein unbekannter Frontsoldat war. So schließt sich der Kreis, dessen Weite in den vorstehenden Seiten nur angedeutet werden konnte.

Möchten diese Worte zusammen mit den folgenden Bildern den Begriff deutschen Soldatentums dem Leser und Beschauer auch in seinem wesenhaften Werte nahebringen. Dann hat das Buch seine Absicht und seinen Zweck erfüllt.

# BILDERTEIL

# FARBAUFNAHMEN

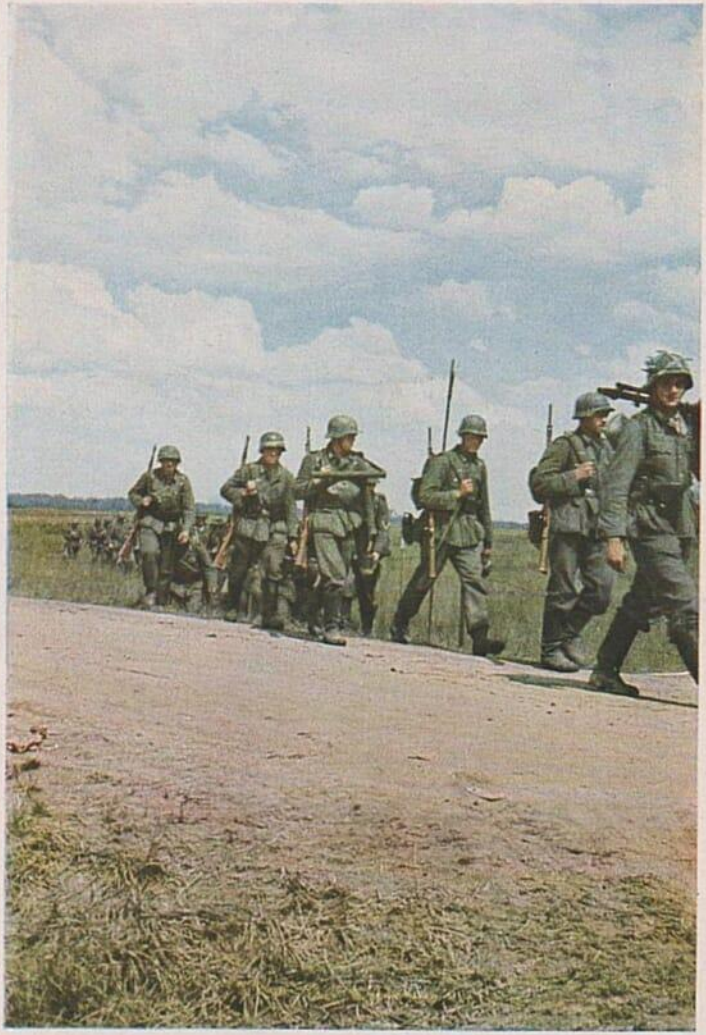

PK. Bauer . . . . . Seite 19, 21, 35, 37, 41, 43, 135, 143
PK. Böttger . . . . . „ 131, 133
PK. Dietrich . . . . „ 129
PK. Eckhardt . . . . „ 93, 95, 121, 139
PK. Engel . . . . . „ 63
PK. Grimm . . . . . „ 65
PK. Grosse . . . . . „ 47
PK. Hausmann . . . „ 49, 53, 55
PK. Hubmann . . . „ 17
PK. Jäger . . . . . „ 97, 99, 101, 103, 125
PK. Kröncke . . . . „ 27, 69, 71, 75, 77, 79, 87, 89, 107, 109, 141
PK. Meber . . . . . „ 117
PK. Neubauer . . . „ 31, 33
PK. Schlikum . . . „ 137
PK. Spieth . . . . . „ 61
PK. Stempcke . . . „ 51, 59
PK. Tritschler . . . „ 113, 119, 127
PK. Volkerts . . . . „ 45
PK. Ziemeker . . . „ 91
OKW. . . . . „ 23, 25, 29, 39, 57, 67, 73, 81, 83, 85, 105, 111, 115, 123



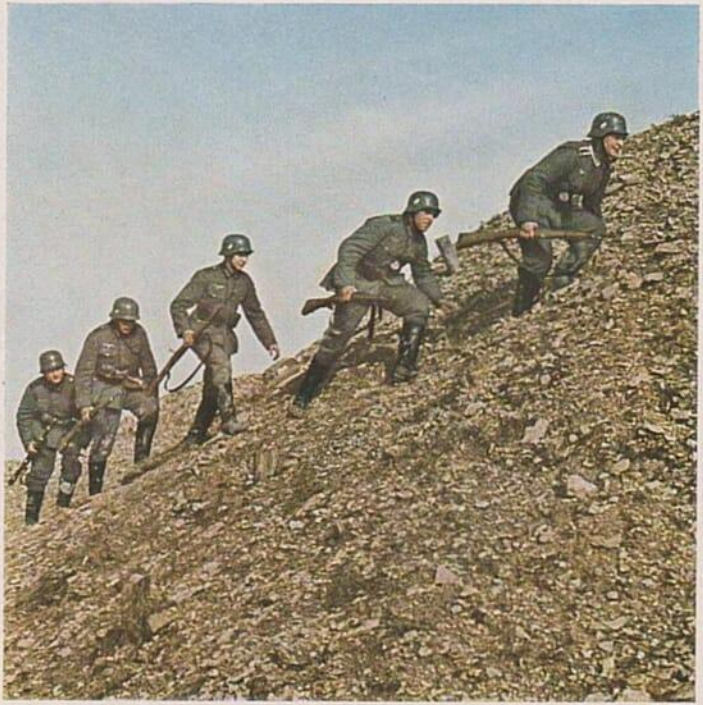
„. . . der deutsche Soldat dankt es euch Rüstungsarbeitern, daß ihr ihm die Waffen gegeben habt. Auf jedem Gebiet waren unsere Waffen besser! Das ist euer Verdienst! Das Ergebnis eurer Werkmannsarbeit, eures Fleißes und Könnens und eurer Hingabe! . . . Wir sind nicht nur die besten Soldaten der Welt, sondern wir haben auch die besten Waffen der Welt, und nicht nur heute, sondern in der Zukunft erst recht!"

*Der Führer vor den deutschen Rüstungsarbeitern am 10. Dezember 1940.*

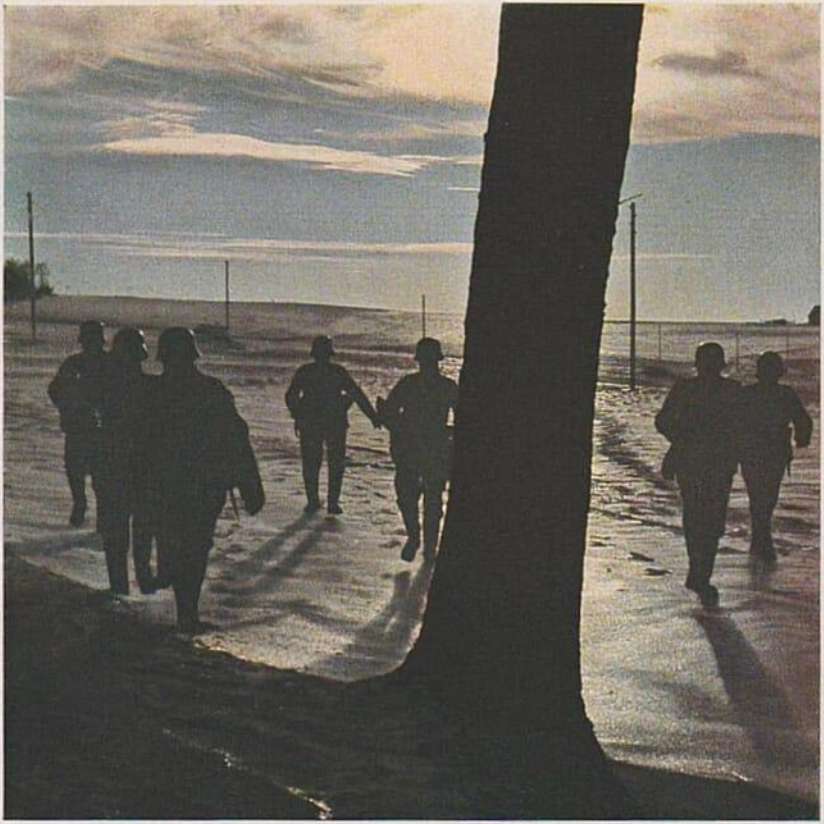
„Der deutsche Soldat ist der beste der Welt", dies Zeugnis stellt nach ruhmreich gewonnenen Schlachten Adolf Hitler dem deutschen Soldaten aus. Erzogen in der harten Schule der deutschen Wehrmacht, ausgerüstet mit den modernsten Waffen, geführt von einem vorbildlichen Offizierkorps, erfüllt von der Dynamik einer jungen zukunftsfrohen Idee, so folgt der deutsche Soldat den Befehlen des Führers und heftet Sieg um Sieg an seine Fahnen.



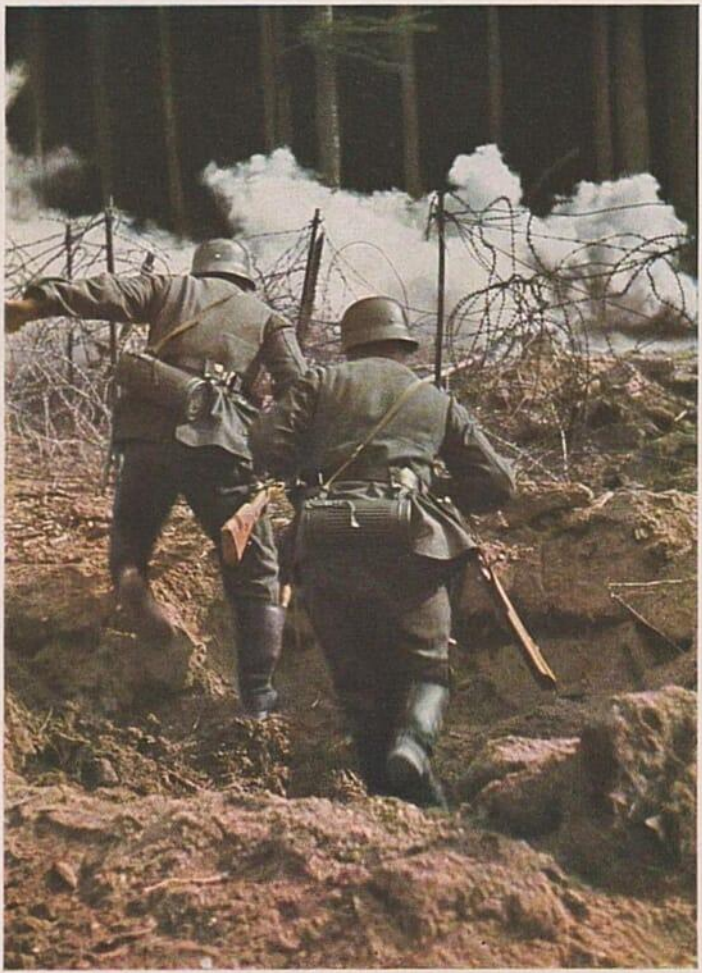
Marschieren, kämpfen und wieder marschieren — der Krieg der motorisierten Waffen fordert von der marschierenden Truppe das Letzte. Wie weit auch die motorisierten Verbände vorstoßen, immer ist die Infanterie zur Stelle, wenn der Feind sich festgesetzt hat. So war's in Frankreich, auf dem Balkan, in Rußland.



Spähtrupp im Vorgehen. Die gründliche Ausbildung des deutschen Soldaten bewährt sich in jedem Gelände. Die Anpassungsfähigkeit der Truppe kennt keine Grenzen. Das beweisen die Feldzüge in Norwegen, auf dem Balkan, in Afrika und auf Kreta, wo der landes- und geländekundige Feind stets vernichtend geschlagen wurde.

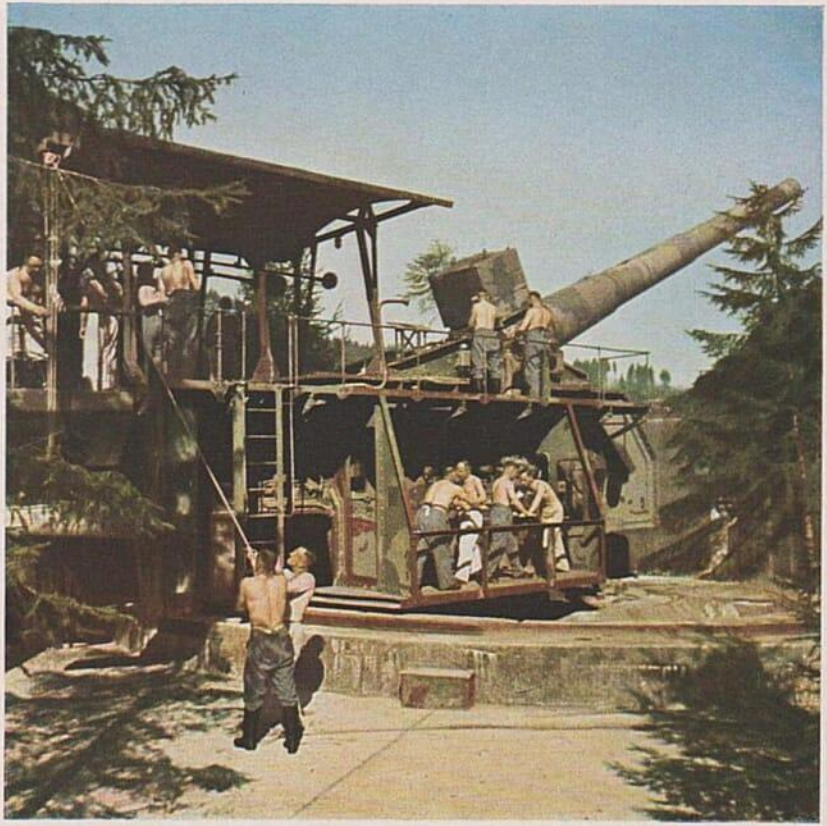


Infanteriespitze geht vor. Gespenstisch wirken im Gegenlicht die Silhouetten der Soldaten. Vor ihrem Schritt zeichnet die farblose nördliche Sonne lange Schatten auf den glitzernden Schnee.

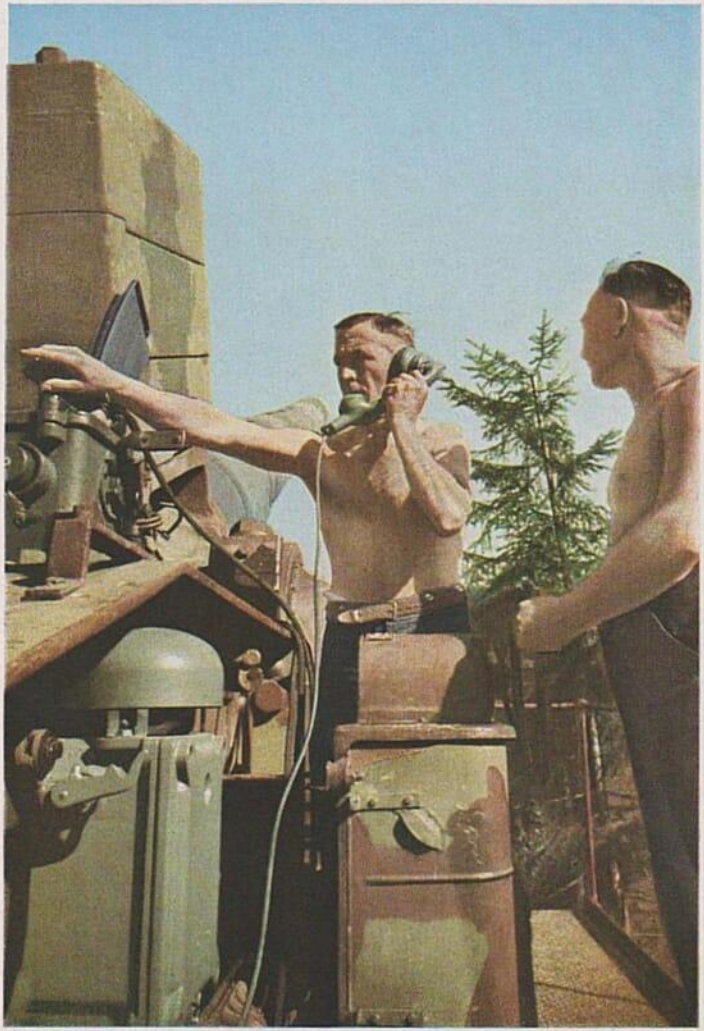


„Sprung auf! Marsch! Marsch!“ Der Befehl reißt den Stoßtrupp aus dem Granattrichter hoch. Mit wenigen Sätzen ist der feindliche Stacheldraht erreicht, das Hindernis überwunden. Dann ein kurzer erbitterter Kampf Mann gegen Mann — so bricht die Infanterie, Königin der Waffen, des Feindes Widerstand.

Wie hoch auch die Böschung — sie schützt nicht vor feindlichem Artilleriebeschuß. Eng schmiegen sich die Angreifer an die Erde. Werden die eigenen Waffen Entlastung bringen? Gewiß ist eines: kommt der Befehl, wird der Sturmtrupp des Feindes Widerstand brechen.

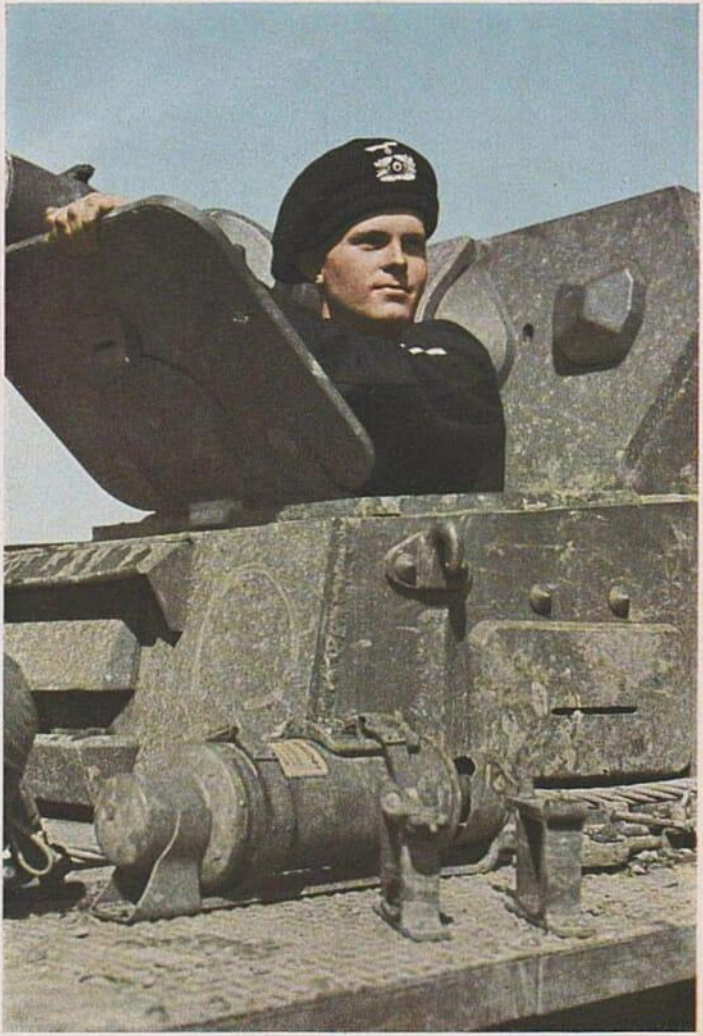


Dem feindlichen Auge unsichtbar, fest einbetoniert im Sand der Dünen, ist das Ferngeschütz vom Beobachtungsstand eingerichtet. Durch den Draht erfolgt die Befehlsübermittlung. Der Engländer kennt die Gefahr dieser schweren deutschen Waffen. Nur selten, bei unsichtigem Wetter und nachts, versucht er die Durchfahrt durch den Kanal.



Von Norwegens Fjorden bis hin zur Biskaya steht die atlantische Küste des europäischen Kontinents im Schutze der deutschen Waffen. Unzählige Batterien erheben drohend ihre Rohre. Britische Geleitzüge in der Straße von Calais und der Hafen von Dover haben die Kampfkraft der deutschen Fernkampfgeschütze oft genug erfahren.

Fernkampfgeschütz schwersten Kalibers beim Abschuß. Unter gewaltiger Detonation verläßt das viele Zentner schwere Geschoß das mächtige Rohr. Auch in den schweren artilleristischen Waffen ist Deutschland seinen Gegnern überlegen.

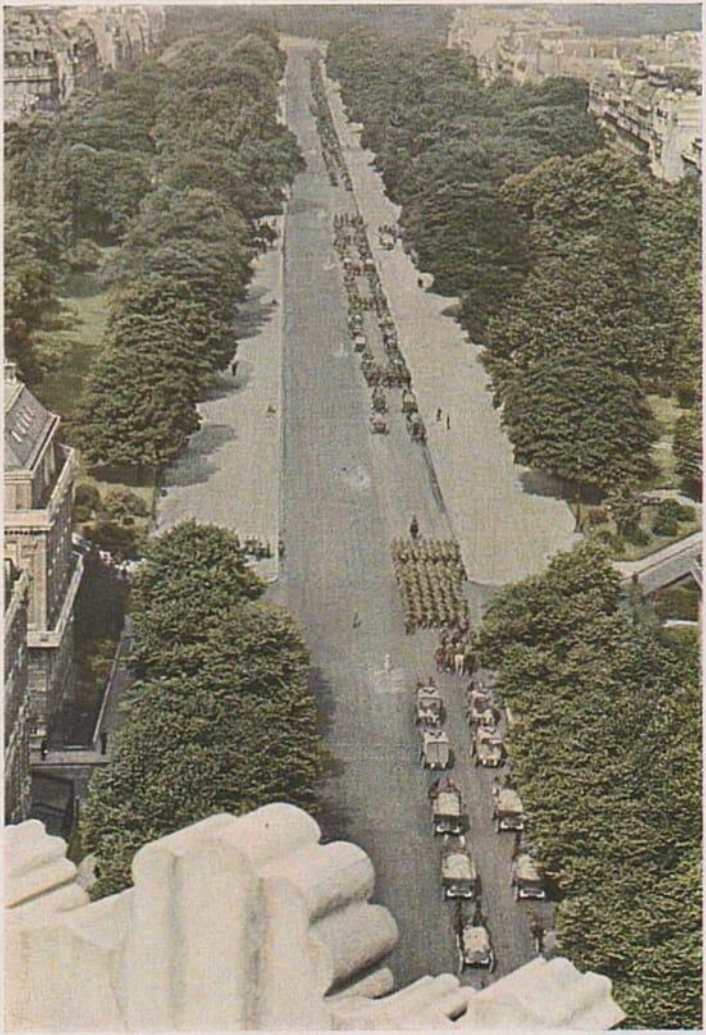


„Schwarze Husaren des modernen Krieges." — So hat der Volksmund die Panzertruppe genannt. Kühn und vernichtend im Angriff sind die deutschen Panzer der Schrecken des Gegners.

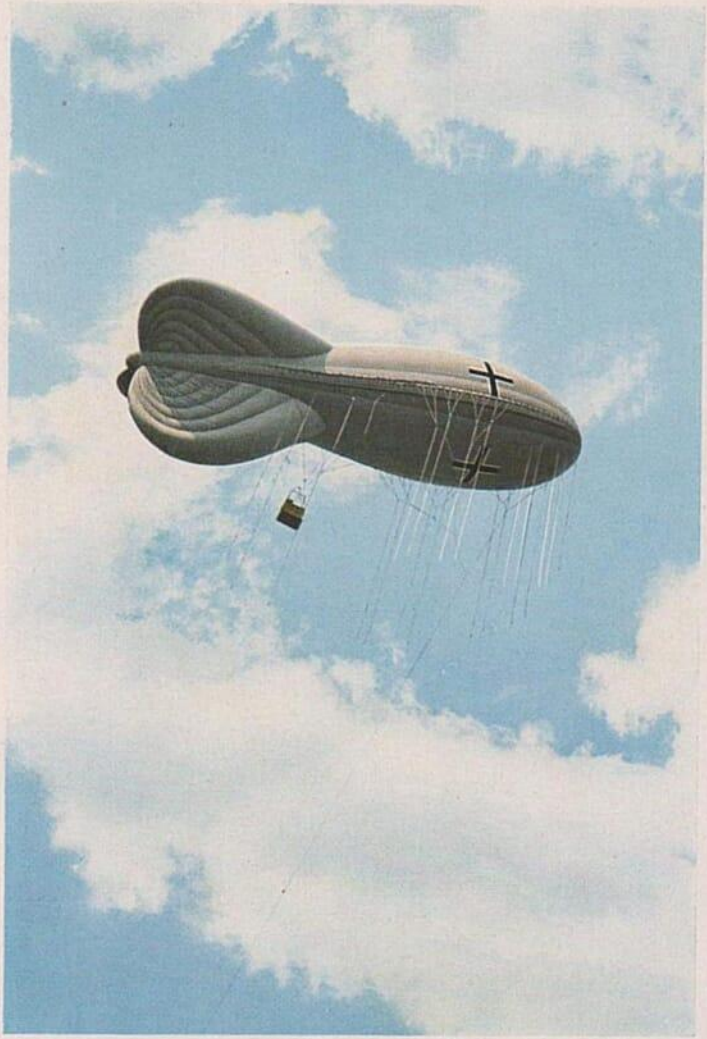
Nachschub schwerer Panzer auf dem Seewege. — Allein die vorbildliche Zusammenarbeit aller Waffengattungen hat das kühne Unternehmen des Norwegen-Feldzuges zum Erfolg geführt. Neben der Kriegsmarine, die selbst Transporte und die Sicherung zur See übernahm, hat die Handelsmarine verdienstvollen Anteil an der glatten Lösung des schwierigen Nachschubproblems.

In West und Ost hatte der Feind Riesentanks eingesetzt, die seine Hoffnung waren. Die deutschen Panzerkampfwagen aber zeigten sich jedem feindlichen Typ überlegen.

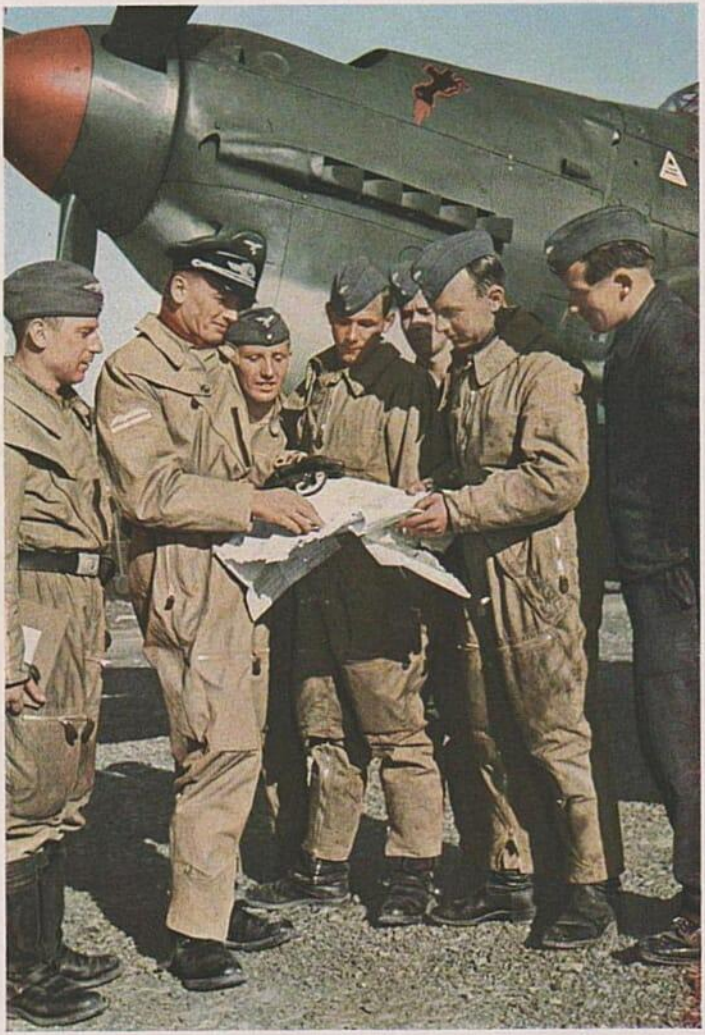
Deutsche Panzer rollen zur Ausgangsstellung. In der weiten Landschaft kommt diese Waffe zur vollen Entfaltung. Dem drahtlosen Befehle der Führung folgend, kämpfen die schweren Panzer jeden Widerstand nieder.



Frankreichs Armeen sind geschlagen. Über die Boulevards der französischen Hauptstadt aber ziehen nach Süden die siegreichen deutschen Divisionen. Am Arc de Triomphe vorbei marschieren sie, auch noch nach harten Kämpfen und anstrengenden Gewaltmärschen dieses stolze Schauspiel ein Bild deutscher soldatischer Haltung und Disziplin.

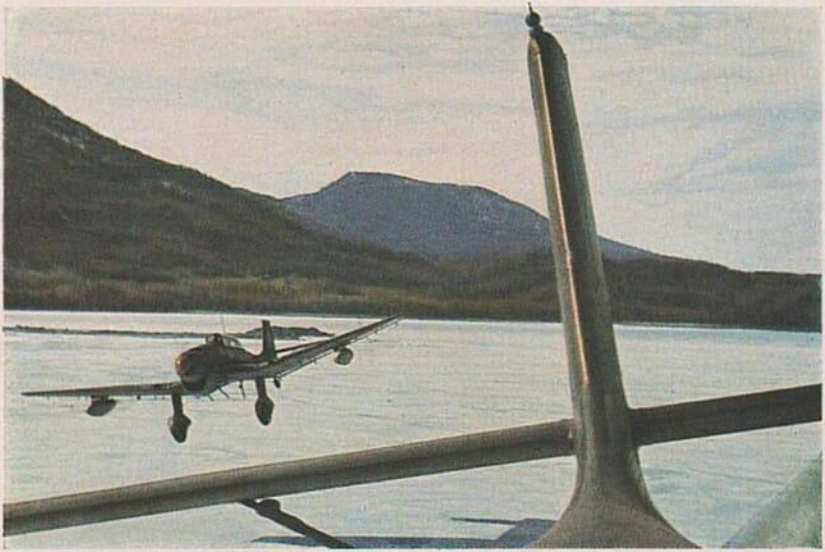


Fesselballon des Heeres bei der Beobachtung. — Neben den schnellen Aufklärern der Luftwaffe muten die Fesselballone fast vorsintflutlich an. Besäßen nicht die deutschen Flieger die Luftherrschaft im Operationsgebiet, wären diese ungelenken Ungetüme leichte Beute für die feindlichen Jäger.



Kampfflieger vor dem Start! — Ein letztes Studium der Karte. Der Kurs, die befohlenen Ziele werden noch einmal gemeinsam durchgesprochen. Dann laufen die Motoren an zum Fluge gegen Engeland.

Fliegerkameradschaft! Vor dem Einsatz gegen die Insel helfen sich die Männer eines schweren Kampfflugzeuges beim Anlegen der Fallschirme. Sie wissen sich auf Sieg und Tod miteinander verbunden. Diese unbedingte Kameradschaft hat sich tausendfältig in Stunden der Gefahr bewährt.

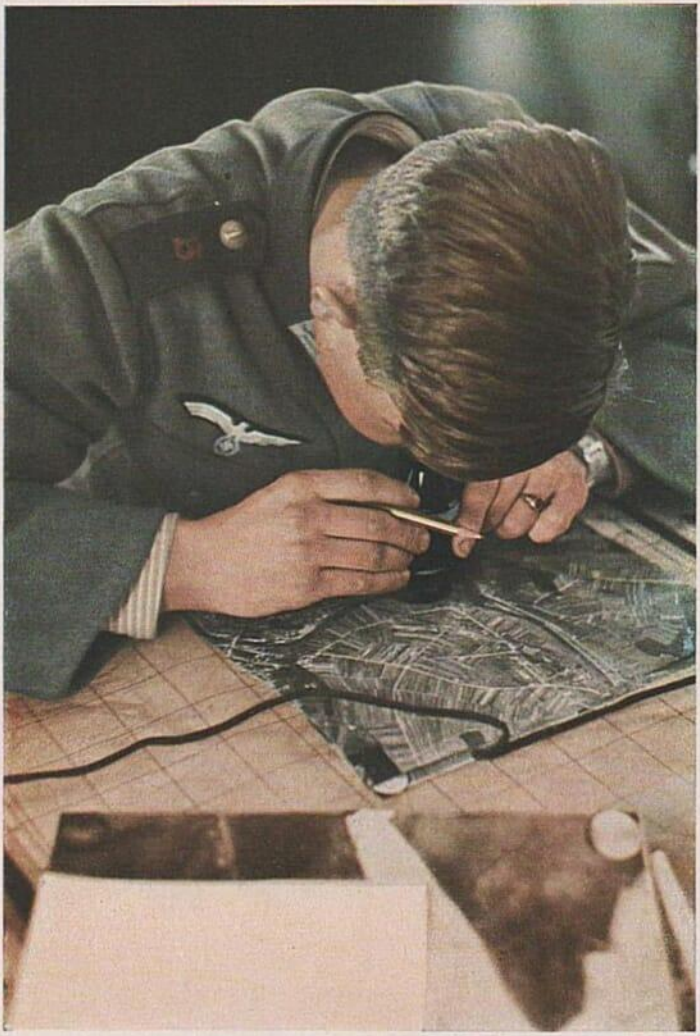


Sturzkampfbomber beim Aufstieg. Vom Feinde gefürchtet, sind die Stukas das schärfste Schwert der deutschen Luftwaffe. Wenn sie mit heulenden Motoren aus schwindelnder Höhe zum Sturz abkippen, kommt Tod und Vernichtung über den Feind. Schiffe, Befestigungen, Panzer und Rüstungswerke, sie alle sind verloren, wenn Stukas über sie kommen.

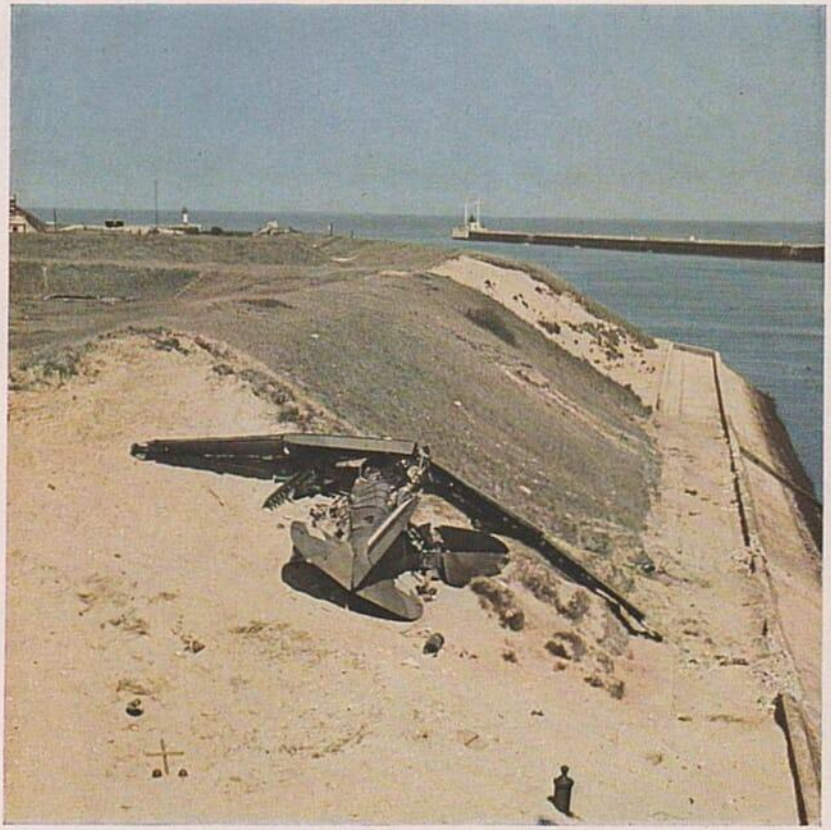
Allein, ohne Jagdschutz sucht der Aufklärer das weite Meer um die britischen Inseln nach Feindfahrzeugen ab. Hart wird der Kampf, begegnen ihm feindliche Jäger. Meldet er einen Geleitzug, starten die Kampfflugzeuge zu vernichtendem Angriff.

Nach der Landung vom Feindflug wird jedes einzelne Kampfflugzeug sorgfältig auf Treffer untersucht, der Motor überholt, jede Einzelheit am Leitwerk, an der Steuerung überprüft. Der Brennstoff wird ergänzt. So ist die Maschine wieder startbereit. In der Gewissenhaftigkeit und im Verantwortungsbewußtsein des Bodenpersonals liegen nicht zuletzt die Voraussetzungen für die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe über ihre Gegner.

Bugkanzel eines Kampfflugzeuges. — Auf dem Bauche liegend, das MG. im Anschlag, so visiert der Beobachter das Ziel an. Mit ruhiger Hand steuert der Flugzeugführer seinen Kurs, durchs Kehlkopfmikrophon mit dem Beobachter verbunden. Über der unendlichen Weite des Atlantik, im rasenden Feuer der Flakbatterien sind diese Männer und ihre Kameraden völlig auf sich gestellt. Sieg und Erfolg sind ganz allein in ihre Hand gegeben.

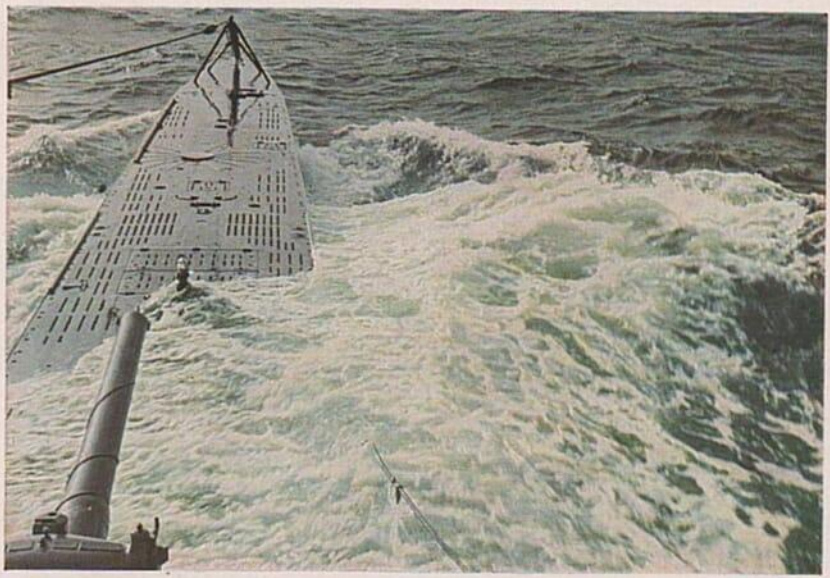


Luftbildauswertung. — Grundlage jeder Luftoperation ist die gründliche Aufklärung. Vertraut mit Lage und Bedeutung seines Zieles startet der Kampfflieger zum Angriff. Warf er seine Bomben, startet der Aufklärer erneut zu Luftaufnahmen. In tausend und aber tausend Bildern sind die verheerenden Wirkungen deutscher Angriffe auf kriegswichtige Ziele des Feindes bestätigt worden. Ohne den mutigen, opferbereiten Einsatz der Aufklärer tappte die oberste Führung im Dunkel. Sie sind das Auge der Führung, wichtiges Rad im großen Getriebe der Luftwaffe!



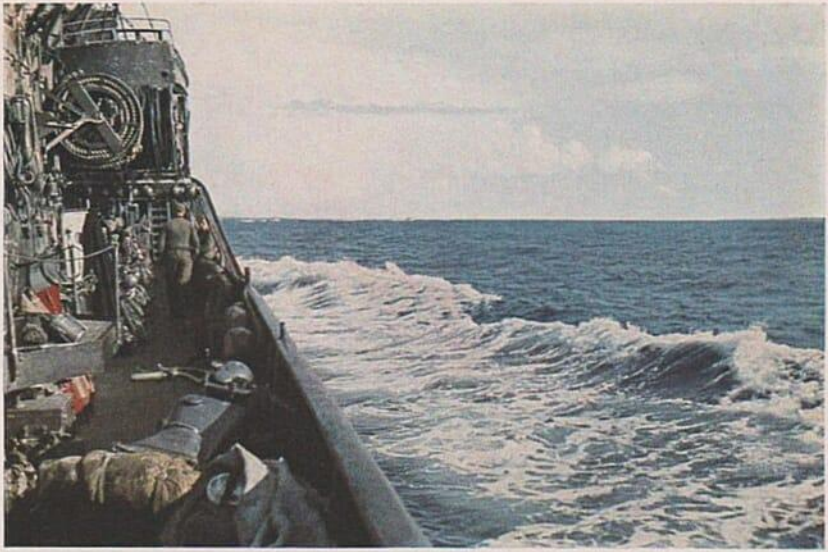
Abschuß! — Einer von Hunderten! Deutsche Jäger, Flak und Marineartillerie wachen über den Luftraum des Festlandes. Hart wird der einfliegende Gegner angefaßt. Selbst in den Wochen des Rußlandfeldzuges, da die Engländer meinten, freie Hand im Westen zu haben, wurden ihre Verbände schwer dezimiert.

U-Boot westwärts! Günstiger als im Weltkriege aus dem nassen Dreieck heraus operieren in diesem Kriege die deutschen U-Boote von ihren Stützpunkten im Seegebiet um England. Die britische Blockade verkehrt sich ins Gegenteil. Aus dem Blockierenden wird der Blockierte!

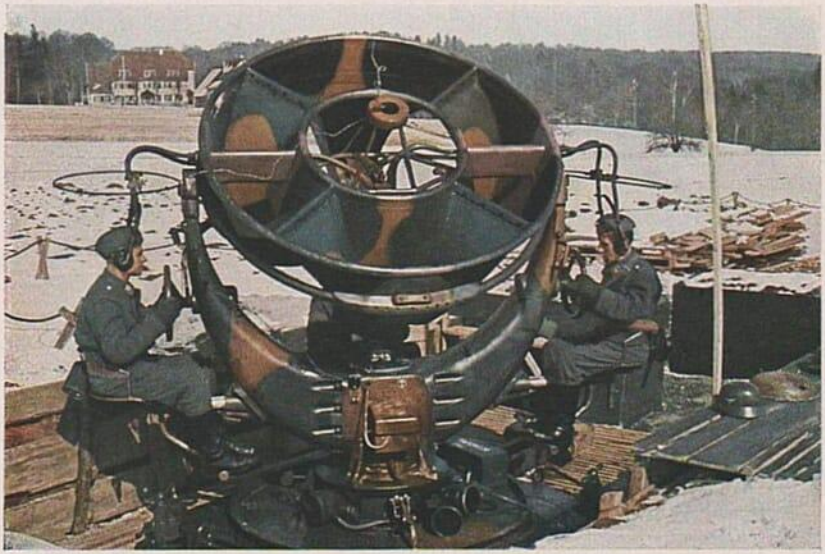


U-Boot in schwerer See. (U-Boot auftauchend.) In wochenlangen entbehrungsreichen Fahrten bedrohen die deutschen U-Boote Englands Schiffahrt. Die Schlacht im Atlantik wird in erster Linie von ihnen geführt. Monat um Monat versenken sie Hunderttausende von Tonnen feindlichen Handelsschiffsraums. Sie sind des Reiches schärfste Waffe gegen die Insel, vom Feinde gehaßt und gefürchtet.

Kühn und verwegen, blitzschnell und vernichtend im Angriff, sind die deutschen Schnellboote eine gefährliche Waffe. Von ihren Stützpunkten an der Kanalküste pirschen sie bis vor die britischen Häfen. Wehe dem Geleitzug, den Torpedobooten und Zerstörern des Feindes, die ihnen nächtlicherweile begegnen. Unfehlbar sind ihre tödlichen Torpedos. Wagemut und seemännisches Können machen die Schnellboote auch stärkeren Gegnern überlegen.



Truppentransporter in Fahrt. — Bei den Aktionen in Norwegen, Kreta und Afrika waren die Nachschubprobleme ebenso schwierig wie entscheidend. Sie sind gelöst worden durch die mustergültige Zusammenarbeit der drei Wehrmachtteile. Keine Machtmittel der britischen Flotte, weder die schweren noch die leichten Seestreitkräfte haben verhindern können, daß der Nachschub an Menschen und Material rechtzeitig durchgeführt werden konnte. Unvergleichliche Einsatzfreudigkeit zeichnet die deutsche Kriegsmarine gegenüber der britischen Flotte aus, die jedes ernste Risiko fürchtet.

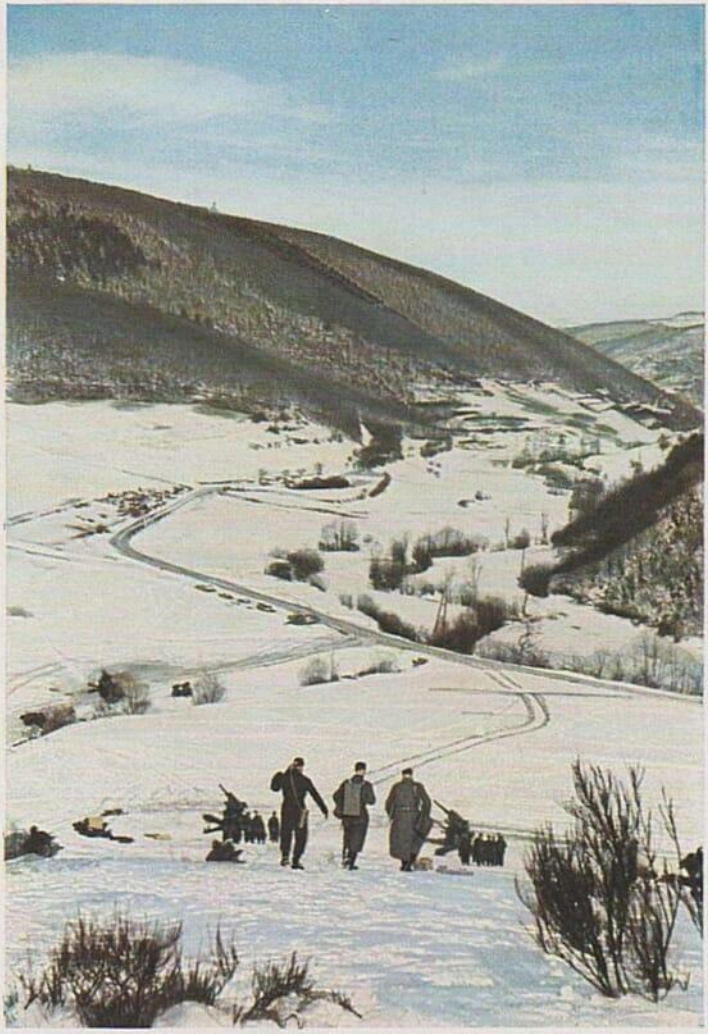


Horchgerät der Flak. — Für Verteidigung und Angriff schuf sich der moderne Krieg Wunderwerke der Technik. Wenn das menschliche Ohr den Feind noch längst nicht vernimmt, hat das „technische Ohr" die feindliche Maschine schon ausgemacht. Schnelle Auffassungsgabe und Intelligenz setzt die Bedienung solch komplizierter Geräte voraus. Der deutsche Soldat erfüllt leichter als andere diese hohen Anforderungen des modernen Krieges.

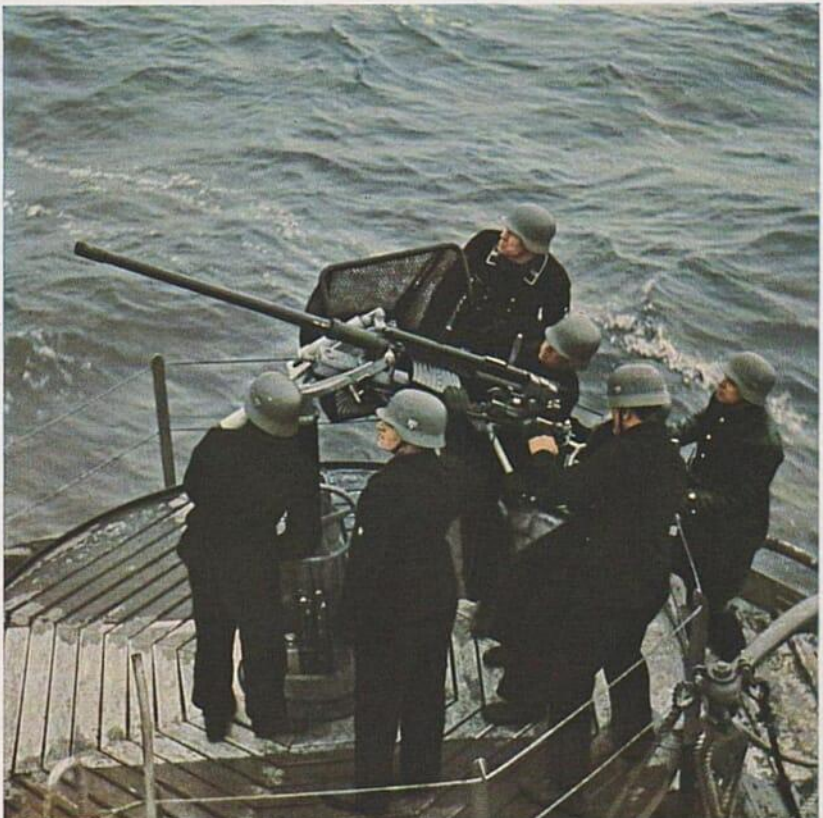
Schweres Entfernungs-Meßgerät der Marineartillerie. — Unaufhörlich wird der Himmel über See nach feindlichen Fliegern abgesucht. Erscheint eine Maschine als winziger Punkt am Horizont, ist in Sekundenschnelle das Meßgerät gerichtet und die Entfernung ermittelt. Salve um Salve jagt dem Feind entgegen aus allen Rohren der Batterie, ihn hindernd am gezielten Bombenabwurf.

Küstenschutz der Marineartillerie. — Minutiös wie die Räder eines Uhrwerks müssen die Handreichungen der Bedienungsmannschaft ineinandergreifen, soll die Feuergeschwindigkeit das Höchstmaß an Schnelligkeit erreichen.

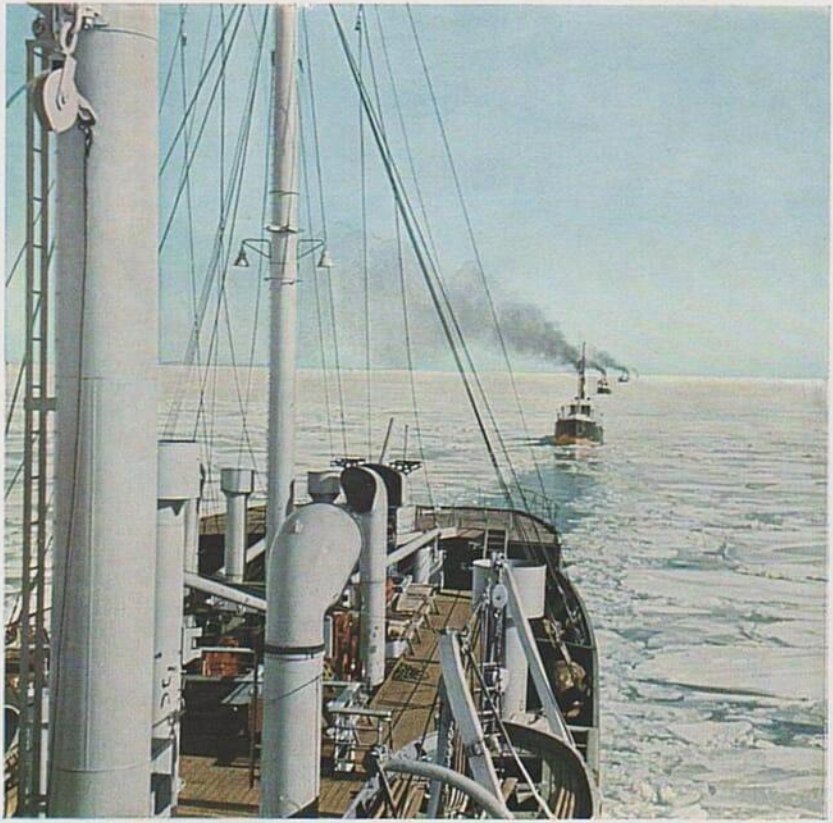
Schweres MG. im Kampf gegen feindliche Flieger an Norwegens Küste. Wo der deutsche Soldat einmal Fuß gefaßt hat, dort ist er zäh und verbissen in seiner Verteidigung.



Deutsche Flak in Norwegens Tälern. Sicherung gegen feindliche Flieger — das bleibt die eigentliche Aufgabe der Flak. Oft aber sind auch in den Feldzügen dieses Krieges die Flakgeschütze eingesetzt worden im Erdkampf. Ihre Treffsicherheit und Durchschlagskraft im direkten Beschuß haben manches Erdziel, manchen feindlichen Tank erledigt.



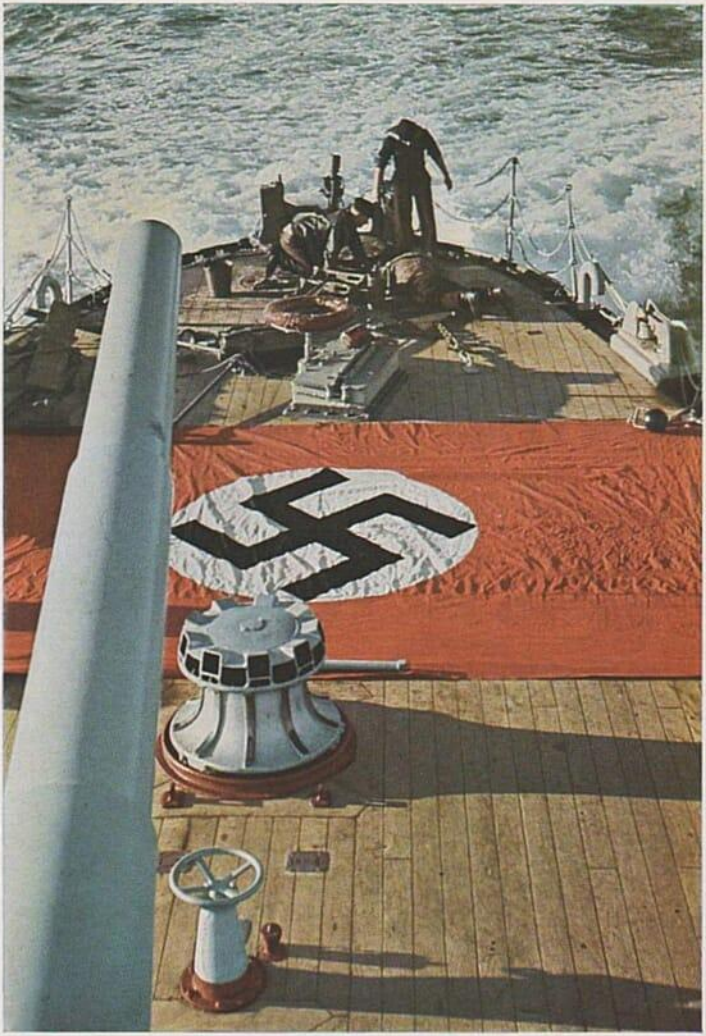
Alarm! — Vom deutschen Vorpostenboot ist ein englischer Flieger gesichtet. Ehe er zum Angriff herabstößt, jagen ihm die Geschosse der leichten Flak entgegen. Manch englischer Flieger hat seinen Angriff mit dem Leben bezahlt. Die deutschen Vorpostenboote sind auf der Wacht.



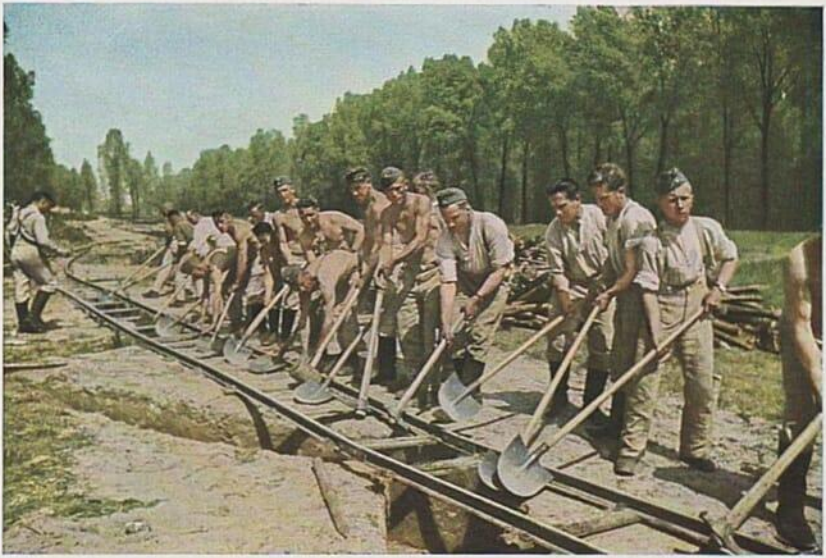
Transportflotte auf Fahrt nach Norwegen. Englands „Meerbeherrschende Flotte“ hat weder die kühne Landung deutscher Truppen in Norwegen hindern, noch den Nachschub zur See unterbinden können. Im Schutz der Luftwaffe und Kriegsmarine haben unzählige Transportschiffe Winters und Sommers Kattegatt, Skagerrak und die Nordsee durchfahren. Englands Flotte hat nie mehr gewagt, diese Wege ernstlich zu bedrohen, nachdem das Norwegen-Unternehmen Seiner Britischen Majestät zahlreiche Schiffe gekostet hat.

Deutsche M-Boote kehren heim. — Schwer und gefahrvoll ist ihr Dienst. In der Nordsee, im Kanal, in der Biskaya sichern sie die Operationen der deutschen Kriegsmarine gegen britische Minen.

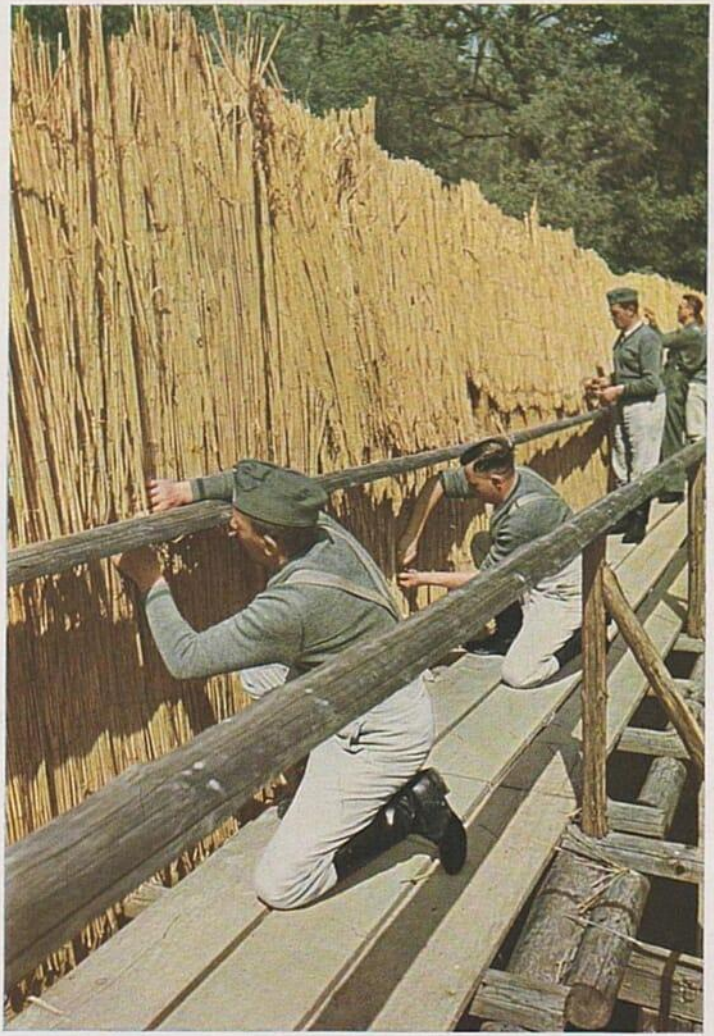
Deutscher Zerstörer vor Norwegens Fjorden. Der heldenhafte Kampf des Kommodore Bonte und seiner Zerstörer vor Narvik wird stets ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Norwegenfeldzuges bleiben.



Achterdeck eines Leichten Kreuzers in hoher Fahrt. Die deutschen Seestreitkräfte haben mit Beginn des Krieges gegen den weit überlegenen Feind die Offensive ergriffen. Zum Schutz der heimischen Gewässer und als Handelsstörer in Übersee eingesetzt, hat die deutsche Kriegsmarine unvergleichlichen Kampfgeist bewiesen und den Anspruch erkämpft auf Deutschlands Weltgeltung zur See.



Nach genialem Plan schuf Generalbauinspektor Dr. Todt auf Befehl des Führers den Westwall zum Schutze des Reiches. Baukompanien des Heeres, Transportkolonnen des NSKK. und Hunderttausende deutscher Arbeiter in der OT. haben monatelang Tag und Tag an diesem gigantischen Werk gearbeitet. Sie alle taten das Ihre, damit der Krieg nicht seine Schrecken in deutsches Land trüge.



Unter den Augen des Gegners, im Bereich seiner Gewehre sind viele Werke des Westwalls gebaut. Oft hat der Feind darauf Störungsfeuer gelegt. Nicht nur Soldaten der deutschen Wehrmacht, auch Männer der Organisation Todt, des Arbeitsdienstes, des NSKK. und dienstverpflichtete Arbeiter haben während des Westwallbaues ihren Blutzoll entrichtet. — Pioniere beim Abschirmen eines Arbeitsplatzes durch eine Blende.

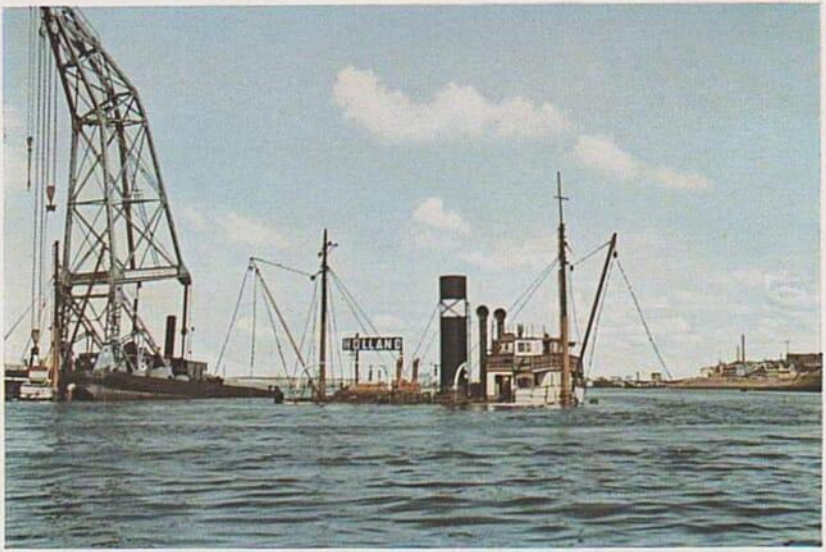
Feuergarben vor sich herwälzend rollt der Flammenwerfer den feindlichen Graben auf. Im Nahkampf, beim Sturm auf schwere Befestigungswerke ist der Flammenwerfer in der Hand der Sturmpioniere eine furchtbare Waffe. Zahllose Bunker der Maginotlinie wurden durch seinen Einsatz niedergekämpft.

Mit aufgepflanztem Bajonett Sturm gegen den feindlichen Graben. Der Wucht des deutschen Infanterieangriffs kann keiner widerstehen. Hier vor dem Feind bewährt sich die unerbittlich strenge Schule des Truppenübungsplatzes. Jeder Befehl, jede Bewegung ist dem einzelnen Soldaten in Fleisch und Blut übergegangen. Nichts hält den Siegeslauf des deutschen Soldaten auf.

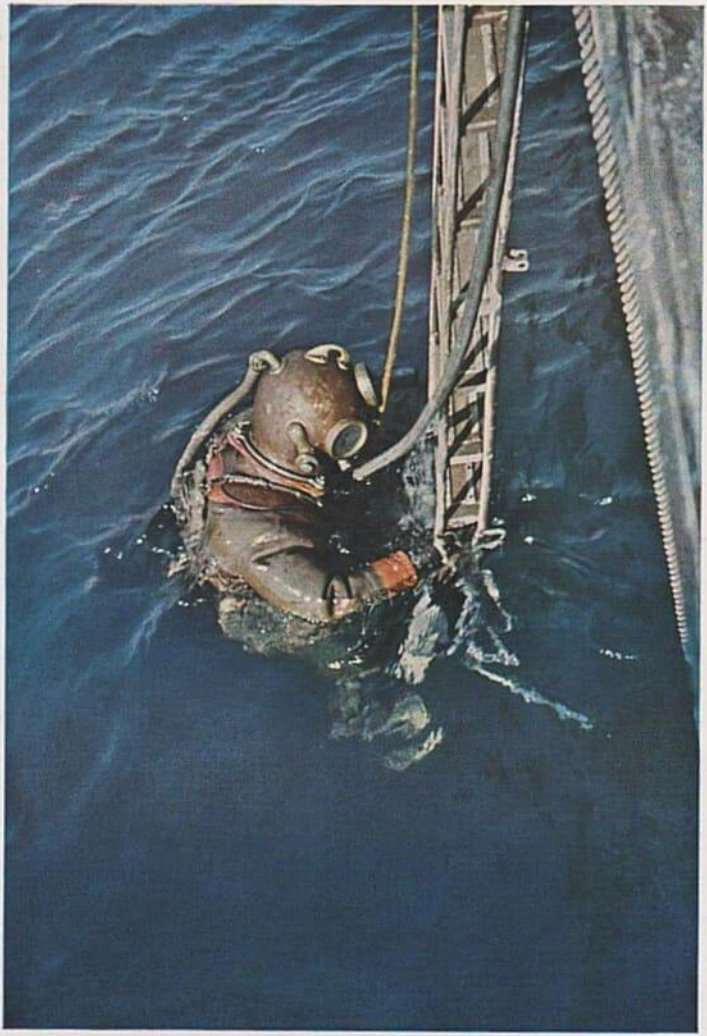
Sturmpioniere im Angriff. — Noch wälzt sich dicker schwarzer Qualm des letzten Artilleriebeschusses über den feindlichen Graben, da stürmt der Stoßtrupp schon mit Handgranaten und gefälltem Bajonett. In hartem Kampfe wirft er den Feind, dem Befehle gehorchend, nicht achtend des Todes, der zur Rechten und zur Linken Ernte hält.

Deutsche Soldaten der Nachrichtentruppe am Funkgerät. Der moderne Bewegungskrieg setzt reibungsloses Spielen aller Nachrichtenmittel voraus. Der stete Kontakt zwischen höheren Stäben und kämpfender Truppe auf deutscher Seite und die Verwirrung in den rückwärtigen Verbindungen beim Feinde in Polen, in Frankreich, Serbien und in Rußland haben gleichermaßen Anteil an Sieg und Niederlage in diesen Feldzügen. Die deutschen Nachrichtentruppen waren durch eine vorzügliche Ausbildung vorbereitet auf große, raumgreifende Operationen.

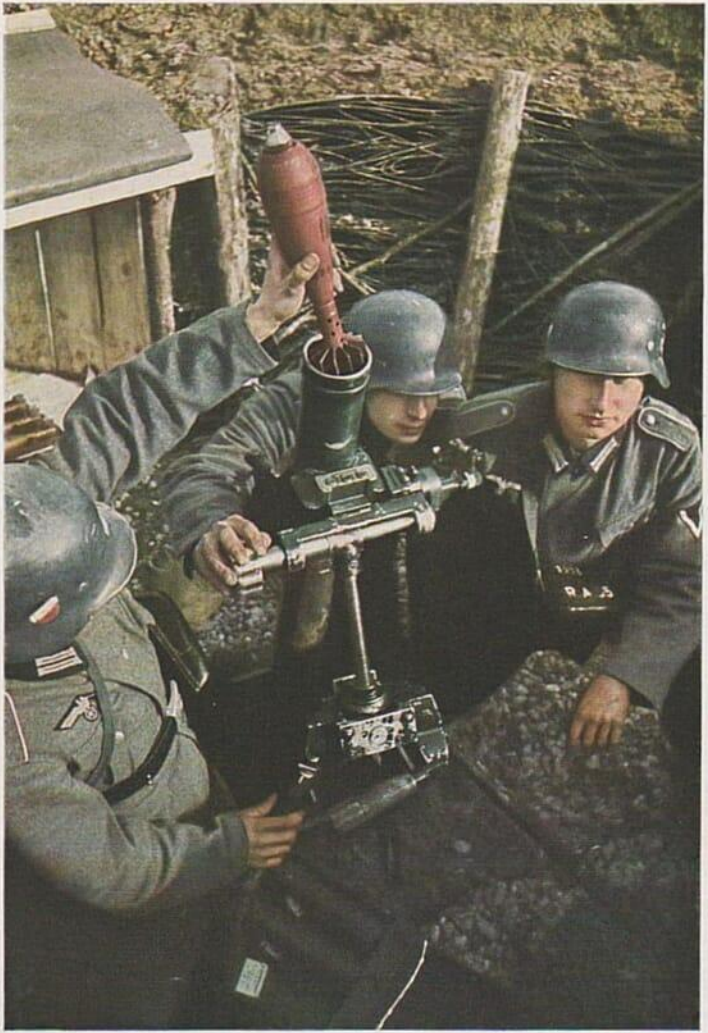
Verlegen eines leichten Feldkabels. — Fünfzig Kilometer und mehr haben die deutschen Truppen oft täglich auf ihren Vormärschen durchschritten. Aufs genaueste müssen die Stäbe über diese Bewegungen der kämpfenden Truppe im Bilde sein, sollen ihnen nicht die Zügel entgleiten. Mit Funk und Draht werden darum schon im Gefecht die Verbindungen nach rückwärts geschaffen. Während den Heeresleitungen des Feindes in West, Süd und Ost zuweilen jede Übersicht über die Operationen an der Front fehlte, hat das deutsche Oberkommando dank seiner hervorragenden Nachrichtentruppe nie die Führung verloren.




Schiffsfriedhöfe sind alle Häfen, aus denen die Briten vom Kontinent flohen, nachdem der starke Arm der deutschen Wehrmacht sie geschlagen hatte. Schon wähnten sie sich auf den Schiffen geborgen, da fielen die Stukas über sie her. Die Mündungen von Schelde und Rhein, die Häfen von Brest bis Rotterdam, von Griechenland und Kreta wurden zum Grab der englischen Transportflotte.



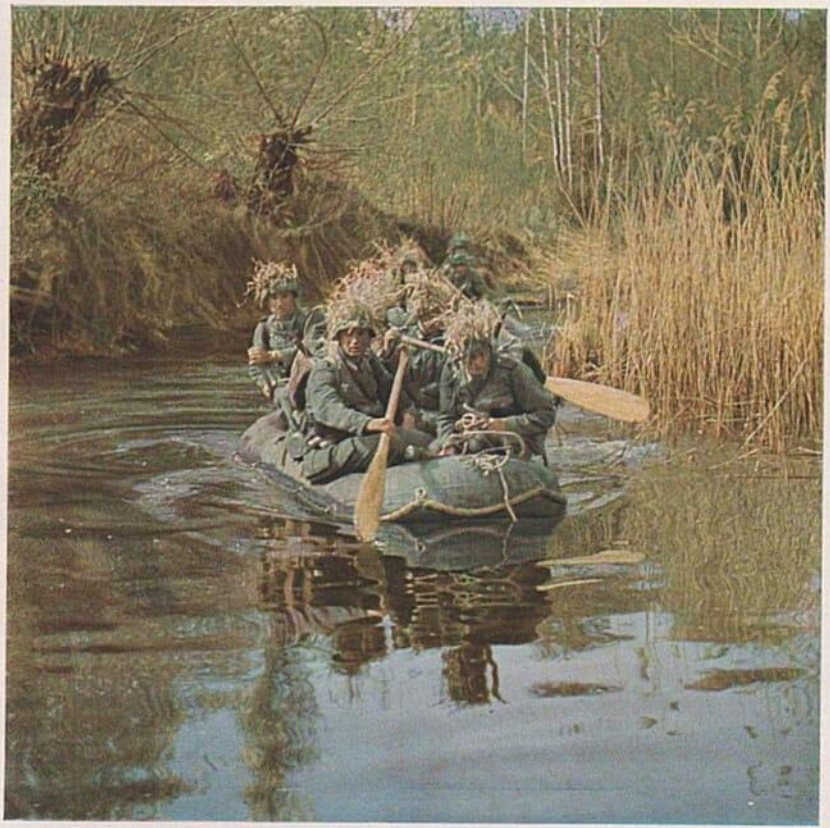
In den Häfen der atlantischen Küste, in den Mündungen ihrer Flüsse und Ströme wurden ungezählte Schiffe der Briten gefaßt und vernichtet. Ihre Wracks behindern und gefährden die Schiffahrt. Die deutsche Kriegsmarine aber braucht diese Häfen als Stützpunkte. Sie räumt auf, birgt wertvolles Material. Unentbehrliche Hilfe leisten dabei die Taucher, unermüdlich tätig an schwerem, gefahrvollem Werk.



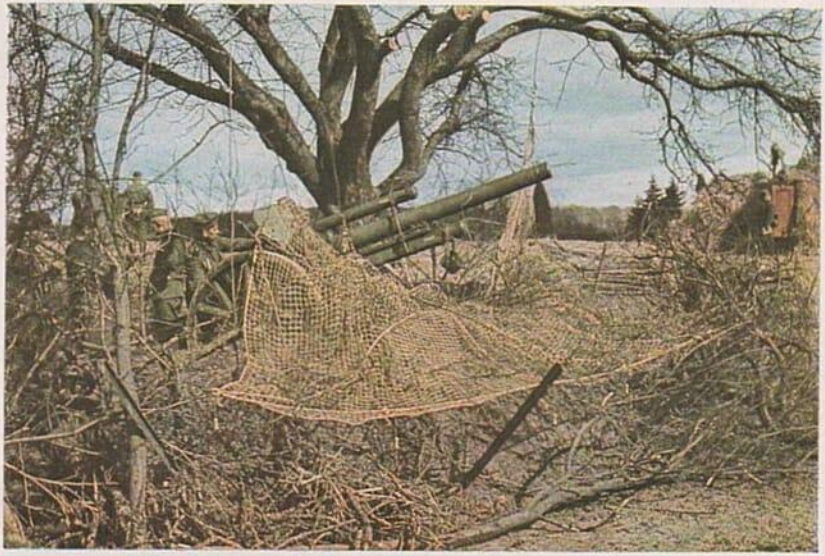
Minenwerfer in Tätigkeit. — Vor dem Angriff wird die stark befestigte feindliche Stellung sturmreif geschossen. Hohe Menschenverluste zu vermeiden, ist eines der Grundgesetze der Kriegführung Adolf Hitlers. Unter den schweren Infanteriewaffen bewährt sich bis heute auch der Minenwerfer.

Leichtes MG. und Handgranate, das sind die Waffen, mit denen der Stoßtrupp auch feindliche Übermacht niederhält. In solchen Stunden ärgster Bedrängnis und Gefahr bewährt sich am höchsten die Kameradschaft der Front.

Feuerbereit! — Im dichten Schutz des Unterholzes erwartet der MG.-Trupp den Feind. Das Auge am Glas hält der MG.-Führer den Feuerstoß noch zurück . . . 10 Meter, noch 5 Meter — dann wird Geschoß um Geschoß den Lauf verlassen, des Feindes Angriffe im Keime erstickend.

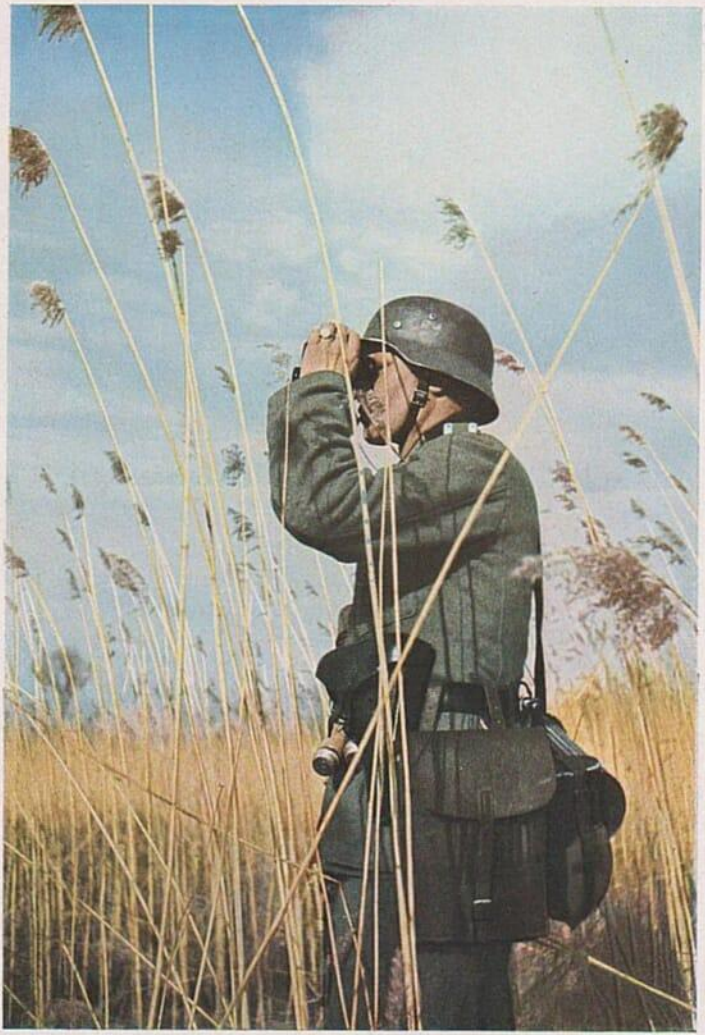


Es ist so weit! — Getarnt im dichten Schilf der Uferböschung warteten die Sturmpioniere auf den Befehl zum Angriff. Im Schlauchboot — auf größeren, reißenderen Gewässern in Sturmbooten — erzwingen sie unter dem Schutz der Sicherungswaffen den Flußübergang. Wie hätten der Albert-Kanal, die Maas, der Oberrhein, Bug und San bewältigt werden können ohne den Einsatz der Pioniere und ihrer Waffen?

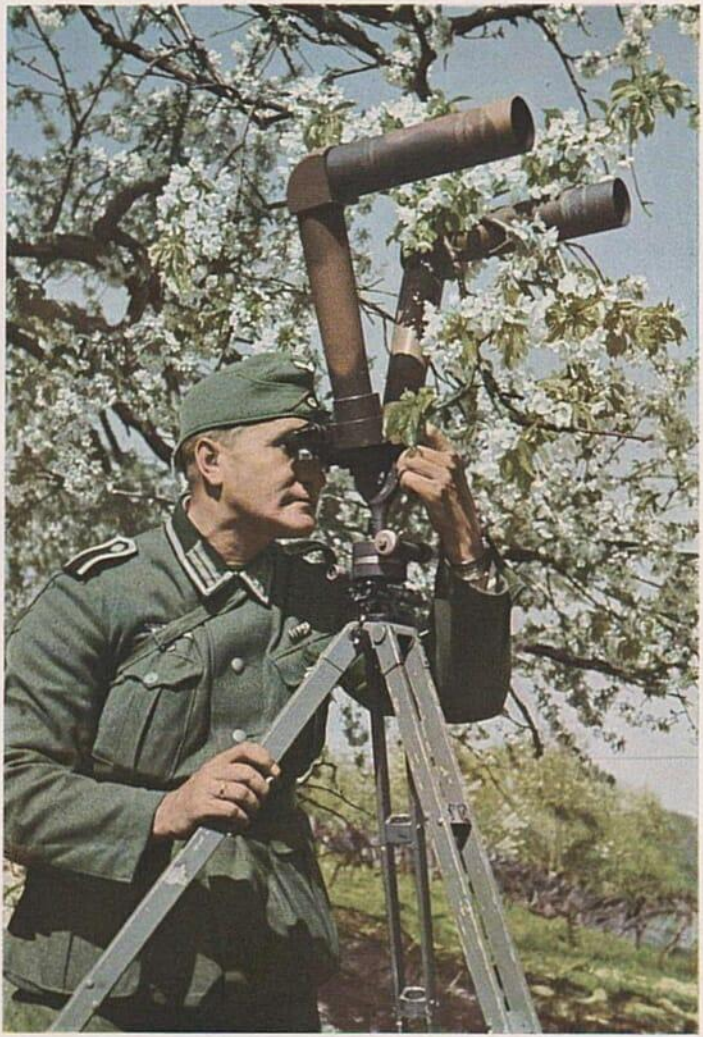


Feldgeschütz in Feuerbereitschaft, gegen Fliegersicht getarnt. — An der oft überraschend schnellen Niederkämpfung starker feindlicher Befestigungen hat meist die Artillerie ihren entscheidenden Anteil. Dem vorbildlichen Zusammenwirken der verschiedenen Waffen in der deutschen Wehrmacht, ihrem kombinierten Einsatz ist des Feindes Taktik nie gewachsen gewesen.

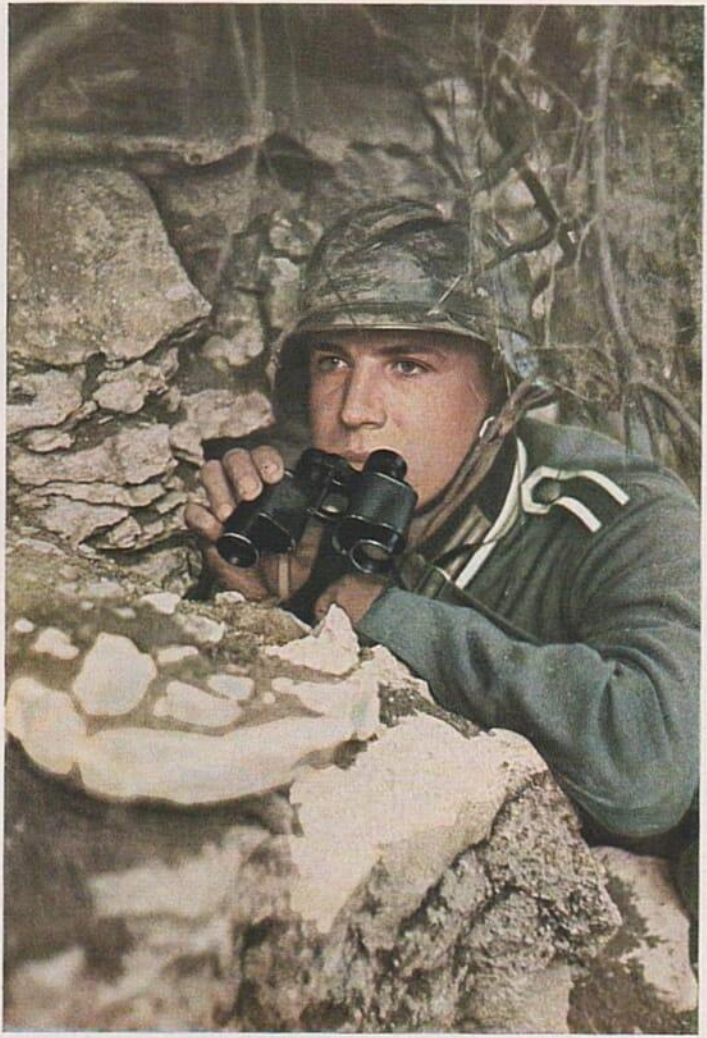
Rast im Wiesental. — Trotzdem der Motor das Gesicht dieses Krieges bestimmt, ist das Pferd dem deutschen Soldaten wie in früheren Kriegen auch diesmal der treue Gefährte. Von Roß und Mann hat die Führung in Ost und West gewaltige Leistungen gefordert. Wenn auf anstrengenden Märschen eine kurze Rast befohlen ist, dann gilt die erste Sorge der Reiter ihren Pferden.



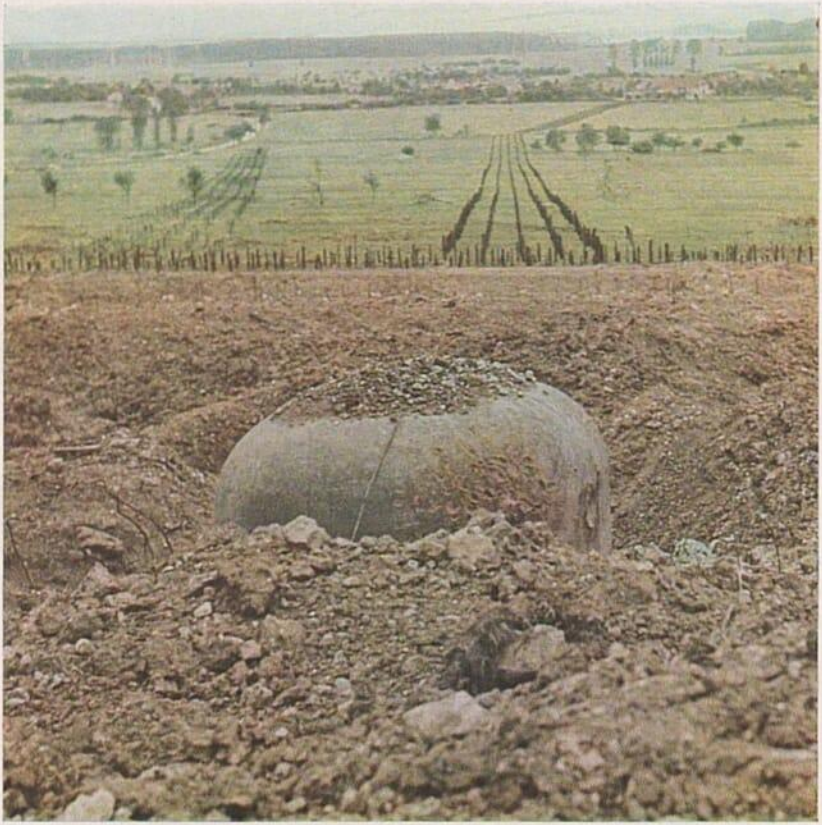
Auf Vorposten. — Aus dem Schutz des wogenden Schilfes heraus werden des Feindes Bewegungen scharf überwacht. Auf den Meldungen vom Vorfeld gründen die Stäbe ihre Entschlüsse und bauen darauf ihre Unternehmungen.



Artilleriebeobachter am Westwall. Zwischen Blütenbäumen und blühenden Wiesen sammeln sich im Frühjahr 1940 die deutschen Angriffsarmeen. Genaueste Kenntnis der feindlichen Stellung ist, wenn die große Stunde des Angriffs geschlagen hat, Voraussetzung für die Niederkämpfung der feindlichen Bunker und Batterien.

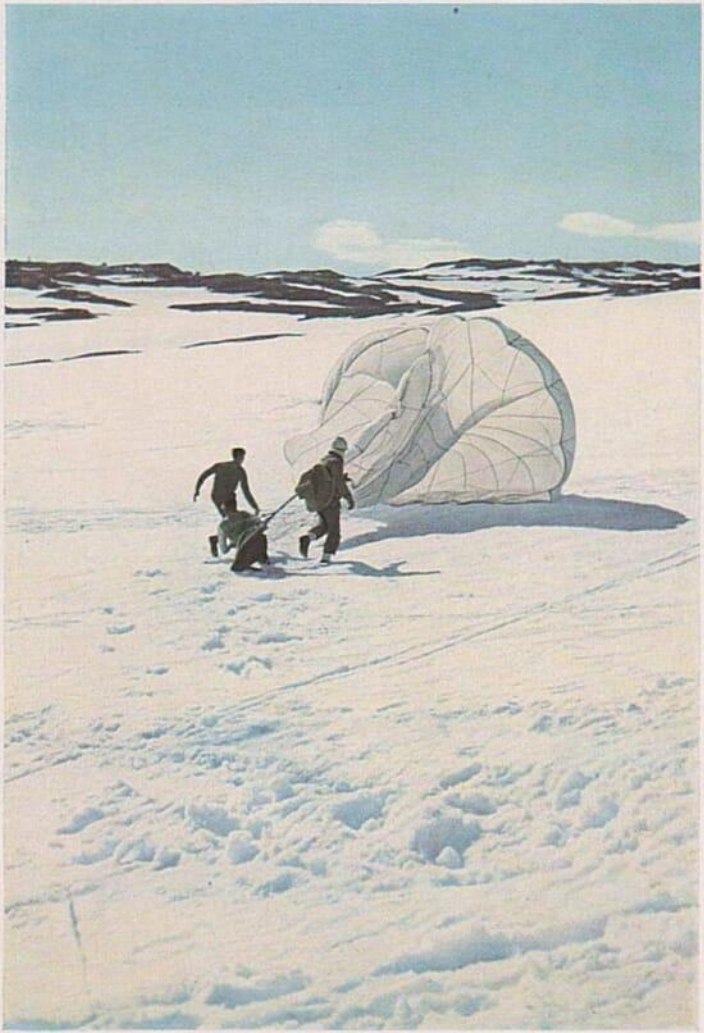


Spähtruppführer. Fest hat er den Feind ins Auge gefaßt. Jeder Nerv ist gespannt. Mit eiserner Entschlossenheit verfolgt er sein Ziel. Selbst immer seinen Kameraden voraus, erzwingt er die Erkundung der feindlichen Stellung.



Im friedlichen Land der bezwungene Bunker — ein für den westlichen Kriegsschauplatz bezeichnendes Bild. Auf den Straßen, wo der Heerbann zog, ließ der Krieg seine Spuren zurück. An Brücken, Straßenkreuzungen, Befestigungswerken aller Art ballte sich der Kampf. Hier zeigte der Krieg alle seine Schrecken. Vernichtung und Zerstörung reden auch heute noch dort eine grausam deutliche Sprache. Aber hundert Meter weiter atmet Feld und Wiese tiefsten Frieden.

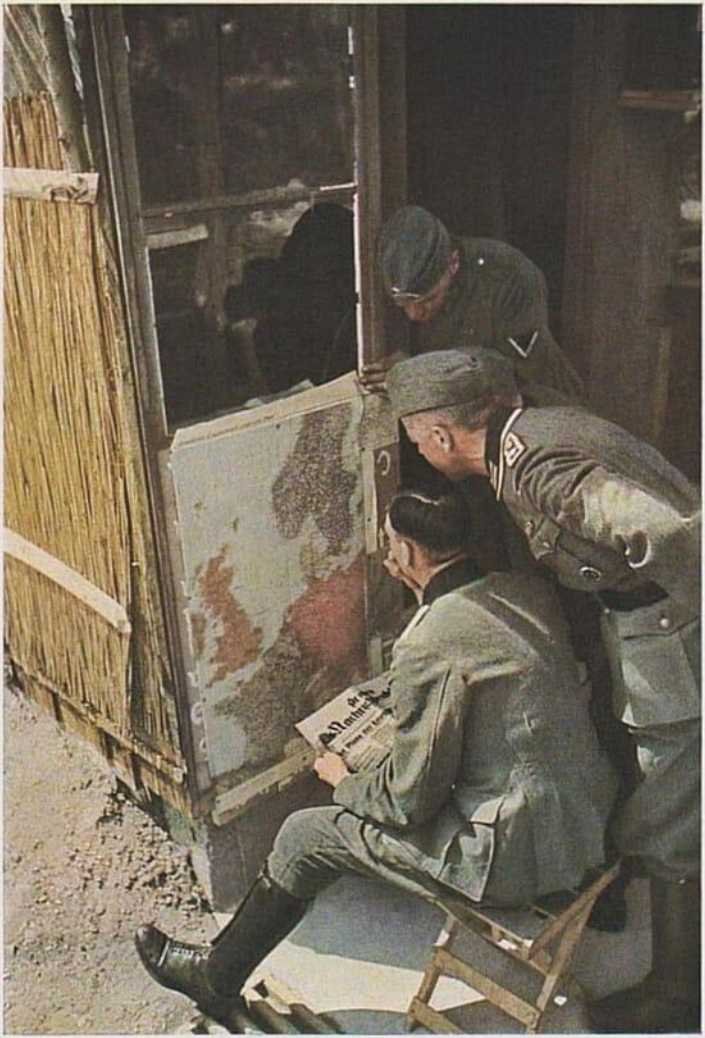
Gebirgsjäger landen bei Narvik. Ihr kühner Absprung, die heldenmütige monatelange Verteidigung des scheinbar verlorenen Postens im hohen Norden unter dem Befehl des Generals der Gebirgstruppen Dietl gehört, wie der Führer gesagt hat, zu den kühnsten Taten der Kriegsgeschichte.



Vorschriftsmäßig gelandet! Kameraden eilen herbei, den Fallschirmjäger vom windgeschwellten Schirm zu befreien. Die ersten Gedanken nach der glücklichen Landung gelten den in der Nähe abgeworfenen Waffen. Erst einmal in deren Besitze, verteidigen die Fallschirmjäger zäh und verbissen die ihnen anvertraute Schlüsselstellung. Narvik und Kreta, Eben Emael und Korinth sind Ruhmesblätter im heldenhaften Kampf der deutschen Fallschirmjäger.

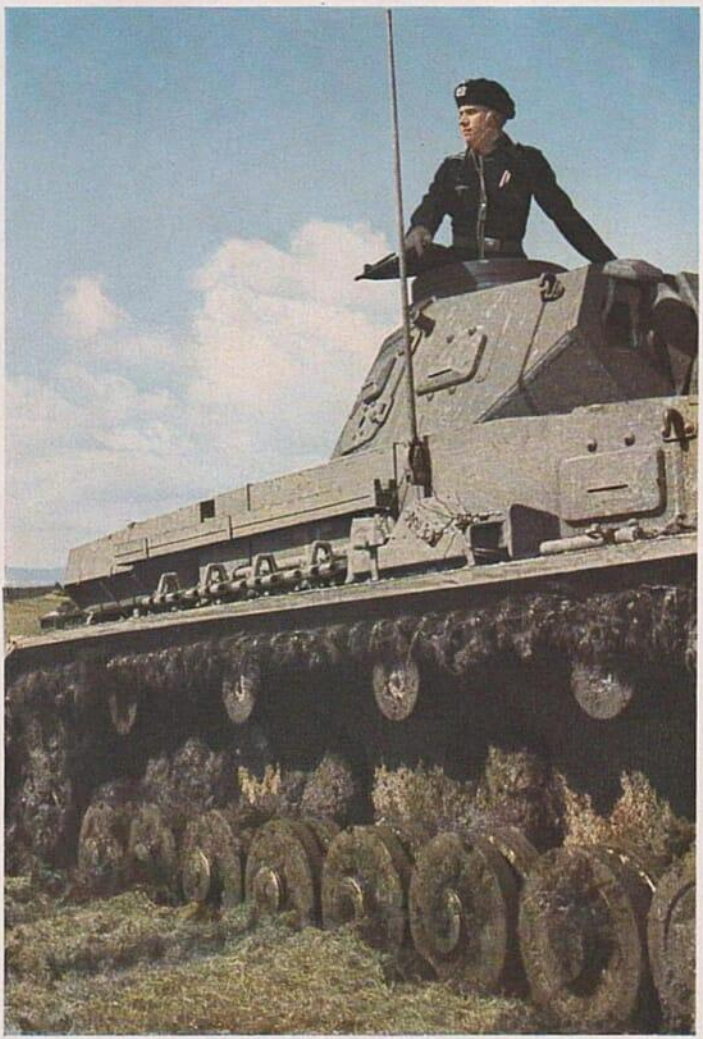
Zerschossene Gehöfte, in Trümmer gelegte Ortschaften begleiten den Weg des englischen Krieges auf dem Kontinent. Wo immer es möglich war, hat der deutsche Soldat den schlimmsten Zerstörungen Einhalt geboten. Wertvolles Gut, zahlreiche Kunstwerke verdanken ihr Bestehen heute allein dem opferbereiten Einsatz der deutschen Truppen.

Kameramänner der PK. bei der Arbeit — hier bei der Aufnahme einer anscheinend friedlichen Landschaft. Tausendfältig aber haben die PK.-Männer, die Wortberichter, Bild- und Filmberichter, die Zeichner und Rundfunksprecher der Propagandakompanien bewiesen, daß sie Soldaten im wahrsten Sinne des Wortes sind. Unter Einsatz ihres Lebens unter nicht geringen Verlusten, stets vorn bei der kämpfenden Truppe schilderten die Propagandakompanien der Heimat in Wort und Bild den heldenhaften Kampf der Front.



„Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt . . .", diese nüchternen Worte, tägliche Einleitung zu den inhaltsschweren Rechenschaftsberichten über den Verlauf der militärischen Aktionen, schlagen jedesmal Heimat und Front in ihren Bann. Die ganze Welt, selbst der Feind weiß, daß an den OKW.-Berichten, in Zeiten großer militärischer Ereignisse aus dem Führerhauptquartier datiert, nicht zu drehen und zu deuteln ist. — Mit fieberhaftem Interesse verfolgen die Soldaten in der Bereitstellung den Vormarsch der kämpfenden Kameraden.

Der Genesung entgegen! In der sorglichen Obhut des Roten Kreuzes, unter der umsichtigen Betreuung von „Kraft durch Freude", erholen sich die deutschen Soldaten. Die Heimat tut alles, um denen, die an der Front Blut und Leben einsetzten, die Gesundheit wiederzugeben. Liegekur an Bord eines Lazarettschiffes.



„Der Kommandant." — Nicht nur die Überlegenheit der Waffen hat die nationalsozialistischen Armeen von Sieg zu Sieg geführt. Sie wären totes Erz, wenn nicht die Intelligenz des deutschen Menschen hinter ihnen stünde. Wo ist der Gegner, der so souverän seine komplizierte Waffe beherrscht wie dieser Kommandant seinen schweren Panzer?